

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.  
Abonnementpreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Stuttgart.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steinbrenner, Stuttgart.  
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Strasse 43.

Inserate für die vierteljährliche, Postzeitung oder deren Raum 60 Pfg.  
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

## Ein Nachwort.

Die Berichterstattung über den Verbandstag hat in den weitaus meisten Zahlstellen des Verbandes stattgefunden, so daß wir nunmehr in der Lage sind, uns ein ungefähres Bild über die Wirkung der Verbandstagsbeschlüsse auf die Mitglieder zu machen. Im allgemeinen sind die Beschlüsse von den Verbandskollegen gut aufgenommen worden, ja man kann sagen, daß noch niemals ein Verbandstag so befriedigt hat als der von Eöln. Vor allen Dingen macht sich gegen die beiden wichtigsten Beschlüsse, den auf Beitragserhöhung und den auf Einführung der Krankenunterstützung, keinerlei ernste Opposition mehr bemerkbar. Das war nach der Debatte, die vor dem Verbandstag allenthalben geführt worden ist, wie auch nach dem einstimmigen Votum des Verbandstags für die Beitragserhöhung nicht anders zu erwarten. Die Kollegen sind über diese Beitragserhöhung nicht erbittert, wie das bei früheren Beitragserhöhungen der Fall war, sie zahlen den 50 Pf.-Beitrag nicht ungern, im Gegenteil, es herrscht allenthalben eine Arbeitsfreudigkeit, die man früher in unserer Organisation vergeblich gesucht hat. Das kann Schreiber dieser Zeilen, der in den letzten 14 Tagen eine Versammlungsagitation betrieben hat, am besten beurteilen. Die Kollegen haben den Wert hoher Beiträge erkannt, sie wissen, daß nur durch sie der Verband wahrhaft leistungsfähig wird. So erklärt es sich auch, weshalb gerade unter den wirtschaftlich am schlechtesten gestellten Kollegen, die am meisten vorwärts drängen und der Hilfe und Unterstützung des Verbandes am meisten bedürfen, ein Einverständnis mit der Beitragserhöhung zutage tritt. Mit Genugtuung kann festgestellt werden: Noch niemals herrschte in unserer Kollegenschaft solche Einmütigkeit über die Beschlüsse, die Tendenzen und Ziele unseres Verbandes! Diese Einigkeit allein schon stärkt unsere Position um ein Bedeutendes, sie befähigt uns in der Zukunft zu einer größeren Entfaltung unserer Kräfte, sie macht uns zukunftsreicher, erfolgreicher.

Immerhin sind auch einige wenige Stimmen gegen die Verbandstagsbeschlüsse laut geworden, soweit wir übersehen können in drei Zahlstellen des Verbandes. Es wurde da zunächst kritisiert, daß der Verbandstag es abgelehnt hat, über die Beitragserhöhung nochmals die Mitglieder auf dem Wege der Urabstimmung zu befragen. Der Verbandstag hat diese Frage wohl erwogen, die Mehrzahl der Delegierten trat auch für die Urabstimmung ein, da aber bei der Abstimmung die statutengemäße Mehrheit für eine Urabstimmung nicht erreicht wurde, mußte dieselbe unterbleiben.

Die Gegner der Urabstimmung haben gewiß nicht gegen die Vornahme einer solchen gestimmt, weil sie den Mitgliedern die Möglichkeit nehmen wollten, in dieser Frage gewissermaßen das letzte Wort zu sprechen. Sie waren aber der Auffassung, daß, da eine auch nur bescheidene Gegnerschaft der Beitragserhöhung sich in unserem Verbands nicht bemerkbar gemacht hat, eine nochmalige Urabstimmung über diese Frage nicht mehr erforderlich sei.

Bereits Anfang des Jahres hatte der Verbandsvorstand auf die Notwendigkeit einer Erhöhung des Beitrages hingewiesen. In allen Mitgliedschaften des Verbandes und auch in der Zeitung ist diese Frage dann eingehend diskutiert worden. Dann haben von den 15 Gautagen 14 zur Beitragserhöhung Stellung genommen. Und überall sprach man sich für die finanzielle Kräftigung der Organisation, sprach man sich für die Erhöhung des Beitrages aus. Auch die Wahlen zum Verbandstag vollzogen sich unter dem Eindruck dieser Auseinandersetzungen. Gegner der Beitragserhöhung wurden nicht gewählt, weil unter den in der Organisation hervorragend tätigen Kollegen — und nur solche können ja für die Delegiertenwahlen zum Verbandstag ernstlich in Betracht kommen — solche Gegner sich nicht fanden. Und so hat der Verbandstag sich denn auch einmütig für die Beitragserhöhung ausgesprochen, wie das vor dem schon die Mitgliedschaften getan hatten. Nach einer solchen einmütigen Stellungnahme erübrigte sich nach Auffassung der Gegner der Urabstimmung eine nochmalige Befragung der Mitglieder schon von selbst.

Aber bei der Beschlußfassung über die Urabstimmung waren wohl auch Zweckmäßigkeitsgründe mit entscheidend. Es war die Meinung aller Kollegen, daß die Beitragserhöhung schon am 1. Juli dieses Jahres in Kraft treten müsse. Einmal, weil sich diese Maßregel jetzt in der Zeit der Hochkonjunktur, im Angesicht der schweren Kämpfe, die wir zu führen haben, und bei dem günstigeren Beschäftigungsgrad leichter durchführen läßt. Dann aber, weil es zweckmäßig schien, dem Verband schon jetzt größere Kampfmittel zuzuführen, um ihn um so mehr und möglichst frühzeitig zu kräftigen. Schließlich war die Beitragserhöhung jetzt auch leichter

durchzuführen, wo die Verhandlungen und Auseinandersetzungen über diese Maßnahme noch in aller Gedächtnis waren, als später, wo erst wieder eine besondere Agitation notwendig gewesen wäre, um diesen Schritt ohne Erschütterung der Organisation tun zu können. Die im Jahre 1902 beschlossene, aber erst im Frühjahr 1903 durchgeführte Beitragserhöhung hat uns zur Genüge bewiesen, daß eine solche Verzögerung der Durchführung derartiger Beschlüsse hemmend auf die Entwicklung unserer Organisation wirken kann.

Die Vornahme einer Urabstimmung hätte aber unter allen Umständen verzögernd auf die Durchführung der Beitragserhöhung gewirkt, die der Entwicklung unserer Organisation so schädliche Zeit des Übergangs in die neuen Verhältnisse hätte sich dann unnötig verlängert. Wenn schon eine Beitragserhöhung, denn schon möglichst bald, das war aber der leitende Gedanke des Verbandstags, deshalb sah man von einer Urabstimmung über die Frage, die doch von allen Mitgliedern im gleichen Sinne beantwortet wurde, ab.

Die Befürworter der Urabstimmung verlangten diese denn auch nicht über die Frage der Beitragserhöhung an sich, sondern über die Höhe des vom 1. Juli dieses Jahres an zu zahlenden Beitrags. Sie waren der Meinung, daß, wenn man die Mitglieder fragen würde, ob sie einen 50, einen 55 oder gar 60 Pf.-Beitrag wollten, sie sich gut und gerne für einen höheren als den 50 Pf.-Beitrag entscheiden würden. Diese Meinung hatte viel für sich, bedenkt man, daß die Einsicht von der Notwendigkeit der Beitragserhöhung diesmal allgemein verbreitet war, bedenkt man ferner, daß, wie die Beschlüsse der Mitglieder betreffend der Lokalbeiträge beweisen, auch die Opferwilligkeit der Kollegen größer ist als zu irgend einer früheren Zeit. Nun war aber in den Diskussionen vor dem Verbandstag stets nur von einem 40 Pf., 45 Pf. oder 50 Pf.-Beitrag die Rede, die Kollegen hatten dabei fast allgemein ihre Absicht, einen 50 Pf.-Beitrag zu zahlen, erkennen lassen, einen höheren Beitrag jedenfalls nicht in den Kreis ihrer Überlegungen gezogen. Eine Urabstimmung über einen eventuellen 55 Pf. oder 60 Pf.-Beitrag hätte die Mitglieder ganz unvorbereitet getroffen, eine solche Urabstimmung hätte dann vermittelnd auf die Kollegenkreise gewirkt, hätte die Kollegen, die sich so freudig für die Beitragserhöhung ausgesprochen hatten, unter Umständen vor den Kopf gestoßen. Die Kollegen werden zugeben, daß es unter diesen Verhältnissen schon besser war, die Urabstimmung unterließ: über die Frage der Beitragserhöhung an sich war sie nicht erforderlich, weil alle Kollegen mit derselben einverstanden waren; über die eventuelle Erhöhung des Beitrags über 50 Pf. hin- und her hat sich die Urabstimmung schon aus Zweckmäßigkeitsgründen, es mußte schnell gehandelt werden, um den Verband recht bald kampffähiger zu machen, das war aber bei Vornahme einer Urabstimmung nicht möglich.

Ebenso wenig stichhaltig ist der Einwand, die Krankenunterstützung sei nicht ausreichend bemessen, der gerade von einer Zahlstelle erhoben worden ist, die sich vor dem gegen die Einführung dieses neuen Unterstützungszweiges überhaupt ausgesprochen hatte. Wir haben stets betont, daß die Krankenunterstützung für uns doch nichts weiter als ein neues Kampfmittel sein soll, daß sie schon in Rücksicht darauf nicht höher bemessen werden konnte. Wir meinen denn auch, daß es schon in Rücksicht darauf nicht am Platze ist, unsere Krankenunterstützung mit der einer Krankenkasse zu vergleichen. Eine Krankenkasse hat keine wirtschaftlichen Kämpfe zu führen, sie kann auch mehr leisten mit einem Beitrag von 30 bis 60 Pf., wie er beispielsweise von der Zentralkasse der Korbmacher erhoben wird, als der Holzarbeiterverband mit einem Beitrag von 10 Pf. leisten kann. Das Exemplar ist so einfach, daß es unseres Erachtens eines Eingehens auf diese Frage nicht mehr bedürfen sollte.

Dann ist die geringe Unterstützung für die infolge der Maisfeier Ausgesperrten bemängelt worden. Gegenüber dem jetzigen Zustand ist der in Eöln gefasste Beschluß zur Maisfeierfrage doch immerhin ein großer Fortschritt. Man kann überhaupt darüber streiten, ob es zweckmäßig war, eine Unterstützung für die Opfer der Maisfeier überhaupt vorzusehen, und ob eine derartige Unterstützung nicht die Bedeutung der Maisfeier herabdrückt. Jedenfalls mußte der Verbandstag mit den vorhandenen Mitteln rechnen, das war auch entscheidend für ihn bei der Festsetzung der Maisfeierunterstützung.

Die Kollegen dürfen überzeugt sein, daß der Verbandstag bei allen seinen Beschlüssen nur das Beste der Kollegen bezweckt hat, daß er in der gegebenen Situation andere Beschlüsse nicht fassen konnte. Wir sind überzeugt, die Kollegen werden das schließlich anerkennen, und sie werden ohne jede Mißstimmung und mit der alten Freudigkeit auch künftig in der Organisation fleißig mitarbeiten.

## Moderne Gewerkschaftstatik.

II. (Schluß.)

r. Bekanntlich steht ein junger Mensch im Vollgefühl seiner Kraft dem Leben ganz anders gegenüber als ein alter Mann, dessen Kraft auf die Neige geht; ersterer schreitet bergauf, ins Leben hinein, letzterer lenkt seine Schritte abwärts, aus dem Leben hinaus; ersterer hat eine ganz andere Moral, nämlich die des aufsteigenden Lebens, als letzterer, der der Moral des absteigenden Lebens huldigt. Solange das Leben aufsteigt, liebt man es und vergoldet es mit dem verklärten Schimmer der Hoffnung, man will die ganze Welt erobern und sich das Glück erkämpfen; hat man aber die Mittagshöhe überschritten, so tritt eine Müdigkeit und Hoffnungslosigkeit ein, die die Schwingen lähmt und am Glücke verzweifelt. Die Stärke, die Kampflust, die Aufopferungsfähigkeit, das rücksichtslose Drauflosstürmen ist das Vorrecht der Jugend; die Schwäche, die Abneigung gegen den offenen Kampf, die Entfaltung, das Bitten und Betteln ist die Begleitererscheinung des Alters. Man braucht sich nur die Unterhaltung eines siebzehnjährigen Weises mit seinem zwanzigjährigen Enkel vorzustellen, um diesen Unterschied sofort herauszufühlen.

Auch in der Anschauungs- und Handlungsweise einer Gruppe machen sich diese Unterschiede deutlich bemerkbar. Eine Gruppe, die ins Leben hineinstürzt und sich die Welt erobern will, muß natürlich der Moral des Starren huldigen und die Taktik des Kampfes einschlagen, während eine Gruppe, die in greisenhafter Vertändnerung dahinvegetiert, ganz genau das Gegenteil tun wird. Der Starke liebt den Kampf und die Tugenden des Kampfes: Mut, Tapferkeit, Selbstbeherrschung, Ausdauer, Rücksichtslosigkeit und Offenheit; ihm schmilzt das Herz hoch beim Kampfe und er empfindet die Wonnen des Kampfes. Ganz anders der Schwache. Er flieht den offenen Kampf und sucht den Gegner durch List vom Kampfe abzulocken; er predigt Versöhnung, Frieden und Ruhe; er spekuliert auf das Mitleid und die Weichherzigkeit des Feindes; statt dem Gegner die Brust entgegenzustellen, begibt er sich auf Schleichwege und Hintertreppen. Der Starke will sich ausleben, seine Kräfte üben, seine Fähigkeiten ausbilden, er will aus eigener Kraft sich emporarbeiten; der Schwache will sich hinaufschwindeln und durch Heucheln, Wücken und Kriechen etwas erreichen. Jeder offene, ehrliche, selbstbewußte Mensch befolgt das Dichtervort:

„Was du immer kannst, zu werden,  
Arbeit scheue nicht und Wachen,  
Aber hüt' deine Seele  
Vor dem Karriere machen!“

während der Schwächling im Bewußtsein seiner Ohnmacht die Politik der Unehrlichkeit und Unwahrhaftigkeit betreibt.

Offenbar muß die moderne Gewerkschaftsbewegung die Taktik des Starren verfolgen. Das Bewußtsein der wachsenden Kraft erzeugt in einer modernen Gewerkschaft den Geist des Kampfes und der Selbsthilfe; man verläßt sich nicht mehr ausschließlich auf die Hilfe anderer Gewerkschaften, sondern man bemüht sich, aus eigenen Mitteln und auf eigene Kosten die wirtschaftlichen Kämpfe zu führen. Früher ging bei jeder Gelegenheit der Klingelbeutel oder die Sammelbüchse im Lande herum, heute rechnet eine Gewerkschaft nur noch in außergewöhnlichen Fällen auf fremde Unterstützung. Diese Tatsache ist ein offenkundiger Beweis dafür, daß die modernen Gewerkschaften sich auf dem rechten Wege befinden. Mit der Kraft ist Besonnenheit und Überlegung gepaart und auch hierfür gibt uns die moderne Gewerkschaftsbewegung deutliche Beweise. Der frühere Brauch, die wirtschaftlichen Kämpfe bis zur Erschöpfung, zum Weißbluten zu führen, verschwindet immer mehr und macht einer besonnenen Taktik Platz. Nur ein Schwächling will in kindlichem Troste mit dem Kopfe durch die Wand rennen, ein Starke beachtet ruhigen Blickes das Schlachtfeld und wägt die Chancen des Kampfes ab. Ist der zu überwindende Widerstand noch zu groß, so bricht er den Kampf ab und nimmt eine abwartende Stellung ein, er sammelt neue Kräfte und verstärkt seine Stellung, um in einem gelegenen Augenblick, wenn die Aussichten günstiger sind, den Kampf von neuem zu beginnen. Und selbst nach einer verlorenen Schlacht wüßt er die Spitze nicht feige ins Korn, sondern er behält seinen Mut und seine Siegeszuversicht, weil er weiß, daß eine jede Niederlage für ihn nur ein Ansporn und eine Stufe zu künftigen Siegen ist. Nach jedem verlorenen Streik fliegen die Unglücksraben über das Schlachtfeld und krächzen ihr „Wehe, wehe!“ ins Land hinein, da nun alles verloren sei; ein echter Gewerkschafter lacht über diese Angsthäsen und rüstet zu neuem Kampfe.

Noch in anderer Beziehung gewinnt die Taktik des Starren an Boden in der modernen Gewerkschaftsbewegung. Die zunehmende Disziplin und das wachsende Vertrauen der Arbeiter zu ihren Führern beweisen dies. Ein starker, zielbewusster Mann ordnet sich willig ein in die Kampfregeln und hält seinen Kampfgenossen die Treue; in Freud und Leid, in Glück und Unglück steht er ihnen zur Seite; er setzt Vertrauen in die selbstgewählte Leitung, weil er das Bewußtsein hat, daß man ihn nicht so leicht betrügen und überverteln wird. Ein schwacher, ängstlicher Mensch wittert überall Verrat und Betrug; im Bewußtsein seiner Schwäche und Unfähigkeit glaubt er stets, er solle übers Ohr gehauen werden und man wolle ihn rupfen; daher nergelt und stänkert er bei jeder Gelegenheit und richtet dadurch nur Unheil an. Besonders während eines Streiks sind solche kleinmütige, mißtrauische Kollegen ein wahres Kreuz und ein schlimmes Unglück für eine Gewerkschaft, und ihr „demokratisches Mißtrauen“, wie sie es in arger Verblendung nennen, ist verhängnisvoll für den proletarischen Befreiungskampf. Gewiß ist es richtig, daß man die Führer erproben soll, ehe man ihnen Vertrauen entgegenbringt, weshalb es verkehrt ist, den ersten besten Schreier und Maulhelden auf den Schild zu heben; hat ein Kollege aber die Feuerprobe bestanden, hat er sich bewährt durch lange Jahre hindurch, so soll man ihm auch vertrauen. Es ist eine bodenlose Gemeinheit, einen alten, erprobten Führer wie einen Schuljungen herunterzupushen, weil man zu unfähig ist, um seine Taktik beurteilen zu können. Mitten im Kampfe darf ein verständiger Führer die Karten nicht aufdecken und die Wahrheit, diese kostbare Perle, nicht vor die Säue werfen; darum aber muß er das Vertrauen der Kollegen fordern und bekommen.

Wie man sieht, beruht die moderne Gewerkschaftstaktik auf dem Prinzip der zunehmenden Kraft und des wachsenden Selbstbewußtseins der Arbeiterklasse. Diese Taktik soll man pflegen und ausbauen, weil aus ihr die Gewissheit des Sieges erwächst. Aus diesem Grunde will es uns nicht in den Sinn, daß man neuerdings eine Taktik der Schwäche empfiehlt. Bekanntlich stellen manchmal die Unternehmer, wenn sie einen Sieg gewonnen haben, im Taumel des Sieges die Forderung, daß die besiegten Arbeiter aus ihrer Organisation austreten und diesen Austritt durch Unterzeichnen eines Reverses erklären sollen. Daß diese Forderung nicht nur unmoralisch, sondern auch ungesetzlich ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Da wird nun von einigen Seiten aus empfohlen, man solle einfach eine Heucheltaktik einschlagen, indem man den Revers ohne eine Miene zu verziehen unterzeichnet und trotzdem ruhig in der Organisation bleibt. Begründet wird diese „Jesuitenmoral“ damit, daß man sagt, das Unternehmertum, das den Arbeitern die Pistole auf die Brust setze, wolle und müsse betrogen werden. Diese Moral erinnert bedenktlich an den Gaunerpruch: „Die Welt will betrogen werden, also mag sie auch betrogen werden.“

Wir wollen von der moralischen Beurteilung dieser Politik der Hintertüren ganz absehen und sie nur vom Gesichtspunkt der Taktik aus betrachten. Offenbar bedeutet diese Taktik, falls sie verallgemeinert werden sollte, nicht nur einen argen Verstoß gegen die soziale Moral, die Wahrheit und Offenheit fordert, sondern auch ein Abweichen von der bewährten Kampfmethodik, durch die die moderne Arbeiterbewegung groß und stark geworden ist. Außerdem stellt sie auch an das Ehrgefühl und das Selbstbewußtsein eines zielbewussten Arbeiters unerfüllbare Ansprüche, und ein Proletarier, der in sich gefestigt dasteht und die Zeichen der Zeit erkannt hat, wird es rundweg ablehnen, den Unternehmern zu Gefallen den Heuchel zu spielen. Ebenso wenig wie ein einzelner Arbeiter, wird sich auch eine Gewerkschaft auf diese Heucheltaktik einlassen, vorausgesetzt natürlich, daß es sich um eine starke, wohlorganisierte Gewerkschaft handelt. Das Bewußtsein ihrer Kraft verleihet ihr eine moralische Überlegenheit, und sie wird es als ihre Ehre erachten, dem Gegner mit offenem Visier, Mann gegen Mann, entgegenzutreten und alle Winkelzüge zu vermeiden.

Etwas anders liegt die Sache bei einer schwachen, noch unentwickelten Gewerkschaft. Hier wird man unter Umständen nicht umhin können, dem offenen Kampfe auszuweichen und trumme Wege einzuschlagen; hier wird der Beobachter in solchen Fällen ein Auge zudrücken und gute Miene zum bösen Spiel machen müssen, immerhin wird er eine solche Taktik nur als einen Nothelfer betrachten. Er wird eine solche Hintertürenpolitik entschuldigen, niemals aber wird er sie empfehlen und als maßgebend hinstellen; im Gegenteil, er wird stets auf das Demütigende und Entwürdigende der Heuchelmoral hinweisen und die Mitglieder auffacheln, daß sie Kraft gewinnen und ihre Gewerkschaft nach innen und außen ausbauen, damit sie möglichst schnell mit der Taktik der Schwäche brechen und zur Taktik der Stärke übergehen können.

Das Selbstbewußtsein der Mitglieder zu heben, ihre moralische Haltung zu stärken, das ist die Hauptaufgabe der gewerkschaftlichen Erziehung. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, ist es notwendig, jedem Mitglied die Überzeugung beizubringen, daß er an seiner Organisation in allen Lebenslagen und in allen Fährnissen des Lebens einen starken Rückhalt hat. Das Vertrauen zur Organisation muß wachsen und den Mitgliedern allmählich in Fleisch und Blut übergehen. „Alles mit der Organisation und alles durch die Organisation!“ so soll der Wahlspruch eines echten Gewerkschafters lauten. Und darum muß die moderne Gewerkschaftsbewegung alles tun, was dazu dient, ihre Mitglieder wirtschaftlich, geistig und moralisch in die Höhe zu bringen. Auf dieses Ziel muß ihre Taktik gerichtet sein.

## Deutsche Zoll- und Steuerpolitik.

Mit dem 1. Juli sind die neuen Steuern in Kraft getreten, welche der Reichstag und die Regierung in diesem Frühjahr dem deutschen Volke bescherten. Wir haben uns wiederholt mit dieser Beschwerung beschäftigt und nachgewiesen, daß sie eine neue Belastung weiter Volksteile bedeutet, die ohnehin unter den Schädigungen zu leiden haben, welche die am 1. März in Kraft getretenen Handelsverträge gebracht haben.

Die Väter der neuen Steuern haben sich sehr bald davon überzeugt, daß sie eine Mißgeburt in die Welt gesetzt haben, und jede der Parteien, die sich zu dem Raubzug auf die Taschen des Volkes verbunden hatten, ist bestrebt, die Schuld von sich abzuwälzen. Es muß ihnen aber nichts, man weiß im Volke, wem man die Lasten zu danken hat, und hoffentlich wird man es bis zu den Wahlen nicht vergessen haben.

Als der neue Zolltarif beraten wurde, gaben sich die Freunde der Zollerhöhung die größte Mühe, den Nachweis zu führen, daß das deutsche Volk davon sehr wenig betroffen würde, da in der Hauptsache der Zoll vom Ausland getragen werde. Auch nach dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs suchte man dieses Märchen aufrecht zu erhalten und glaubte über diejenigen, welche die schädlichen Wirkungen vorausgesetzt hatten, spotten zu können, weil sich die Erhöhung der Preise aller Lebensbedürfnisse nicht sofort am 2. März bemerklich machte. Allmählich sehen sich aber auch die Kreise, die recht laut nach den hohen Zöllen geschrien und für sie gestimmt haben, genötigt, die schädlichen Wirkungen derselben zuzugestehen. So hat sich der Zentralverband deutscher Industrieller auf seinem Abgeordneten-tag, der am 20. Juni in Nürnberg stattfand, von seinem Generalsekretär, dem berühmten Scharfmacher Bueck, einen Vortrag halten lassen, in welchem dieser ausführte: Wenn die günstige Lage der Industrie den kritischen 1. März überdauert, und das Anhalten der günstigen Konjunktur bereits zu der Behauptung Veranlassung gegeben habe, daß der neue Zolltarif und die neuen Handelsverträge doch wohl nicht so ungünstig für die Industrie wären, wie anfangs angenommen worden sei, so müsse er diese Behauptung zurückweisen. Die Folgen so großer Umwälzungen könnten niemals plötzlich eintreten; gewisse Verhältnisse wirkten in ihrer Übertragung mildernd und ebenso wirkte die allgemeine Wirtschaftslage. Die üblen Folgen der sehr gesteigerten Auslandstarife und der neuen Handelsverträge würden für große und bedeutende Industrien unabwendbar sein. In diesen Worten liegt die denkbar schärfste Verurteilung der deutschen Handelspolitik, an welcher ein großer Teil der Mitglieder des Industriellenverbandes und insbesondere auch Herr Bueck selbst, der nationalliberalen Landtagsabgeordneter ist, hervorragend mitgewirkt haben.

Die Folgen dieser Handelspolitik müssen in erster Linie die Arbeiter tragen. Wenn die augenblickliche günstige Konjunktur nachläßt, wird man, um die Produktionskosten einzuschränken, versuchen, die Löhne zu reduzieren. Die Abwehr solcher Maßnahmen wird um so schwieriger sein, als viele der so patriotischen deutschen Unternehmer ihre Betriebe ins Ausland verlegen, um den Segnungen der deutschen Zoll- und Handelspolitik zu entgehen. Inwieweit sich diese Erscheinung bisher schon bemerklich gemacht hat, ist allgemein noch nicht festgestellt, dagegen wurden dieser Tage die Ergebnisse einer Erhebung bekannt, welche die Chemnitzer Handelskammer für ihren Industriebezirk vorgenommen hat. Danach sind eine Anzahl industrieller Etablissements bereits in das benachbarte Böhmen ausgewandert, und andere sind im Begriff, es zu tun. In dem böhmischen Städtchen Weipert haben zwei Buchholzer Firmen der Luxuspapierbranche Fabriken größeren Umfangs für Papier- und Prägewaren errichtet. Vier Fabrikanten Plauener Stickereien haben in Weipert neue Etablissements angelegt, weil diese Artikel der hohen Zollsätze wegen von Deutschland nach Österreich voraussichtlich nicht mehr ausgeführt werden können. Eine Chemnitzer Trikotagen- und Herrenwäschefabrik hat sich in einer Fabrik in Weipert eingemietet. Auch wird es als wahrscheinlich bezeichnet, daß noch weitere industrielle Etablissements dort begründet werden; insbesondere sollen Verhandlungen mit deutschen Bronzearnenfabriken schweben. Über die Gründung einer Stumpfwarenfabrik in Schmiedeburg in Böhmen durch einen Chemnitzer Industriellen sind Unterhandlungen im Gange. In Zepitz-Schönau wird unter Beteiligung deutschen Kapitals eine Quebrachofabrik errichtet.

Mit der Auswanderung der Industrien, infolge der den Wünschen der Agrarier entsprechenden Handelsverträge, geht eine fortwährende Verteuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse Hand in Hand. Fast täglich berichten die Zeitungen über vorgenommene Preiserhöhungen. So hat kürzlich wieder der Verband der deutschen Schuh- und Schäftenfabrikanten auf seiner Generalversammlung eine Resolution angenommen, in welcher es heißt: „Angesichts der stürmisch weiter steigenden Konjunktur auf dem gesamten Ledermarkt ist eine weitere erhebliche Preissteigerung für Schuhwaren und Schäfte unbedingt notwendig.“ Die Fleischpreise, die vorübergehend zurückgegangen waren, ziehen wieder an, was eine weitere Einschränkung des Konsums zur Folge hat; dafür erfahren die Schlachtungen von Pferden und Hunden eine Zunahme. In den Grenzgebieten macht sich die Arbeiterschaft die Bestimmung, welche die zollfreie Einfuhr von Fleisch in Mengen unter zwei Kilo gestattet, zunutze, und so sieht man, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ kürzlich zu berichten mußte, jeden Sonntag

nachmittag Dutzende von Familien mit Kind und Kegel von Metz nach den Grenzstationen Novéant und Amanweiler fahren, um dort ihre Fleischkäufe für die ganze Woche zu machen. Da die Fleischpreise jenseits der französischen Grenze durchschnittlich um ein Drittel billiger sind als hier, kommt nicht nur die Sonntagskarte von 50 und 55 Pf. heraus, sondern es bleibt, besonders bei einer zahlreichen Familienschar, sogar auch genug für die Beche übrig, zumal ein Liter guter Landwein in der französischen Wirtschaft nur 40 bis 60 Pf. kostet.

Zu diesen Schädigungen infolge des neuen Zolltarifs und der Handelsverträge, deren Liste sich noch beliebig verlängern ließe, kommen nun noch die Nachteile aus den am 1. Juli in Kraft getretenen neuen Steuern. Das Zigarettensteuergesetz, welches die Zigarettenfabrikanten und Händler unter Polizeiaufsicht stellt, hat einige Unternehmer bereits veranlaßt, ihre Betriebe zu schließen. Die preussische Regierung, welcher die russischen „Schnorrer und Verschwoerer“ bekanntlich sehr zuwider sind und dieselben massenhaft ausweist, hat die Ausweisungsbefehle besonders vielen russischen Zigarettenarbeitern zugehen lassen. Dieser brutalen Maßregelung sucht sie ein sozialpolitisches Mäntelchen umzuhängen, indem sie offiziös erklärt, daß sie mit der Ausweisung der Ausländer für die durch das Zigarettensteuergesetz arbeitslos werdenden einheimischen Arbeiter Platz schaffen wolle. Dieses Mittel entspricht vollständig dem brutalen preussischen Polizeigeist, wird aber nicht verhindern können, daß die Existenz vieler Zigarettenarbeiter und -arbeiterinnen dem Marxismus, dem zuliebe ja die Zigarettensteuer eingeführt ist, zum Opfer gebracht wird.

Die erhöhte Biersteuer, von welcher die Regierung sowohl als auch die Reichstagsmehrheit angeblich überzeugt war, daß sie nicht auf die Konsumenten abgedrückt werden könne, muß nun doch von den Konsumenten getragen werden. Das Bier wird nicht nur um den Betrag der Steuer, sondern erheblich mehr verteuert werden. Aus allen für die Brausteuer in Betracht kommenden Gebieten des Reiches werden dahin zielende Beschlüsse der Brauereibesitzer und der Wirte bekannt. Die Erhöhung des Bierpreises wirkt so aufreizend, daß sie sogar bei einem westpreussischen Landrat, dem Dr. Kuvers in Stuhm, revolutionäre Gefühle ausgelöst hat. In einem Aufruf im Kreisblatt appelliert er an die Ginstigkeit und Entschlossenheit des Publikums, das sich gegen die Ausbeutung wehren soll, indem es gegenüber den Biervertäuern von dem Mittel der Selbsthilfe energisch Gebrauch macht. Leider hat der gute Landrat vergessen anzugeben, in welcher Weise sich die Selbsthilfe zu äußern habe, deshalb wird auch den Bürgern von Stuhm ebenso wie dem sonstigen Publikum nichts übrig bleiben, als sich in den erhöhten Preis des Bieres zu schicken.

Die Verteuerung der Eisenbahntarife für den Personenverkehr kann „leider“ erst am 1. August in Kraft treten, da der Neudruck der vielen neuen Fahrkarten nicht schneller zu bewältigen war. Interessant ist es, was ein Fachmann in der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ über die voraussichtliche Wirkung der Fahrkartensteuer schreibt. Aus den Erfahrungen, die man in Österreich und Dänemark mit der Fahrkartensteuer gemacht hat, muß geschlossen werden, daß auch in Deutschland die Personeneinnahmen zurückgehen werden. Der Reichsäckel wird ja seinen Tribut aus dem Verkehr ziehen, aber auf Kosten des Verkehrs, der wesentlich gehemmt werden wird. Belastet und dadurch in seiner Entwicklung gehemmt wird auch der Warenverkehr durch die Frachttarifensteuer, und schließlich ist es auch am 1. Juli mit den billigen Portotarifen für Postkarten, Briefchen usw. im Orts- und Nachbarortsbereich. Am 1. April 1900 wurden diese billigen Portosätze eingeführt, um die Aushebung der Privatposten schmählicher zu machen, und jetzt, nach sechs Jahren schon hat die Regierung alle ihre schönen Versprechungen vergessen und sich sehr gern vom Reichstag zur Rückgängigmachung der früher gewährten Ermäßigungen drängen lassen. Ein Trost bleibt dem Publikum, es kann die blaue 2 Pfennig-Postkarte weiter verwenden — wenn noch eine 3 Pfennigmarke darauf geklebt ist. Allerdings ein magerer Trost.

Das ist das Ergebnis der deutschen Zoll- und Steuerpolitik, die dem Volke immer neue Lasten auferlegt, um desto intensiver dem Moloch zu hulbigen. Noch sind wir nicht am Ende dieser Entwicklung angelangt, denn der Traum überspannter Köpfe, die Deutschland zur ersten Seemacht machen wollen, ist noch nicht erfüllt und wird auch in absehbarer Zeit nicht erfüllt werden. Aber schon verlautet wieder, daß dem Reichstag im Herbst eine neue Flottenvorlage vorgelegt werden wird, und es ist durchaus nicht unmöglich, daß ein solches Verlangen bei der Volkstretung Gegenliebe findet. Ob dieses Spiel mit den Interessen des Volkes noch lange fortgesetzt werden kann? Das deutsche Volk ist geduldig, es stieße aber an seinem Verstand zweifeln, wenn man annehmen wollte, daß es sich eine solche Behandlung durch seine Erwählten auf die Dauer gefallen ließe.

## Die württembergische Gewerbeinspektion im Jahre 1905.

II.

(Schluß.)

Neben der Verkürzung der Arbeitszeit hat die gute Geschäftslage auch in vielen Fällen eine Steigerung der Löhne zur Folge gehabt. Am 1. Januar 1905 wurden auch die auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes festgesetzten ortsüblichen Tagelöhne im ganzen Lande einer Revision unterzogen, wobei in den meisten Bezirken eine Erhöhung eintrat, doch wurde in einigen Bezirken auch eine Herabsetzung der ortsüblichen Tagelöhne vorgenommen. Das Prämien

Lohnsystem, welches manche Fabrikanten als Beweis für ihre Wohlthätigkeit betrachten wissen möchten, erfreut sich bei den Arbeitern und besonders bei den organisierten keiner großen Beliebtheit. Besonders wird es in der Textilindustrie kultiviert und die Unternehmer halten mit einer gewissen Zähigkeit daran fest. Nur in einem Falle gelang es, die Prämien zu beseitigen unter gleichzeitiger Erhöhung der Akkordsätze um 12 Prozent. Den Bedenken, welche das System der Prämien erregt, die erst bei hohem Akkordverdienst gewährt werden, kann sich auch die Gewerbeinspektion nicht verschließen. Es wurde zum Beispiel festgestellt, daß verheiratete Frauen vielfach auf die ihnen zustehende anderthalbstündige Mittagspause verzichteten, weil es ihnen sonst nicht möglich wäre, die Prämie zu erzielen. Sehr zutreffend werden im Bericht die Extravergütungen charakterisiert, die einzelne Unternehmer ihren Arbeitern gewähren, wenn sie eine Reihe von Jahren in dem Betrieb tätig waren; sie stellen, so heißt es, „in den wenigsten Fällen einen reinen Liberalitätsakt des Arbeitgebers dar; dieselben sind vielmehr in Wirklichkeit eben Zuschläge zum Arbeitsverdienst, welche erst nach einer gewissen Anzahl von Jahren ausbezahlt werden, wenn der Arbeiter unausgesetzt der betreffenden Fabrik treu geblieben ist. . . Da die Arbeiter auf die Auszahlung derartiger Prämien keinen rechtlichen Anspruch haben, so stellen die letzteren für den Unternehmer gewissermaßen eine Sicherheit gegen den Austritt der Arbeiter dar, während sie auf der anderen Seite den Arbeitern einen Wechsel der Arbeitsstätte sehr erschweren.“ Die wirkliche Bedeutung dieser Prämien hat die Arbeiterschaft übrigens ganz gut erkannt, sie will anständige Löhne und verzichtet dann gern auf derartige Geschenke. Es entsprach deshalb durchaus den Wünschen der Arbeiter, als eine über 1000 Personen beschäftigende Rattummanufaktur in Heidenheim das Weihnachtsgeschenk abschaffte und dafür die Löhne um 20 Prozent erhöhte.

Den Arbeitsordnungen wird von den Arbeitern ein steigendes Interesse entgegengebracht, in einzelnen Fällen finden auch die vorhandenen tariflichen Abkommen in ihnen Aufnahme. Vielfach wird die Wirkung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die Fortgewährung des Lohnes bei Arbeitsverhinderung von verhältnismäßig nicht erheblicher Dauer in den Arbeitsordnungen ausgedrückt. Es wird aber konstatiert, daß der Gedanken dieses Paragraphen auf manche Unternehmer erzieherisch gewirkt hat insofern, als diese, die früher das kleinste Zeitverhältnis dem Arbeiter abgezogen haben, sich nunmehr zu einigem Entgegenkommen veranlaßt gesehen haben.

Verhältnismäßig groß ist die Zahl der Unfälle, deren 2278 zur Kenntnis der Beamten kamen, doch ist diese Statistik durchaus nicht vollständig. Auf die der Gewerbeaufsicht unterstellten Betriebe entfallen 1728 Unfälle, von welchen 80 den sofortigen oder bald darauf folgenden Tod des Betroffenen zur Folge hatten, im Jahre 1904 betrug diese Zahlen 1681 bzw. 42. Es ist bei einem Unfall nicht immer leicht, dessen inneren Zusammenhang mit den Gesamtverhältnissen des Arbeiters zu erkennen. Unachtsamkeit und Gleichgültigkeit der Arbeiter gegen die Betriebsgefahren, welche von den Unternehmern gern in den Vordergrund gestellt werden, spielen allerdings eine erhebliche Rolle, daneben kommen aber noch eine Reihe anderer Momente in Betracht, wie die Organisation und Leitung der Arbeit, die Beschaffung und Instandhaltung der Hilfsmittel, die Lage und die Dauer der Arbeitszeit und das Lohnsystem. Es hat sich auch im Berichtsjahr wieder gezeigt, daß die Unfallhäufigkeit mit einem starken Arbeiterwechsel in Verbindung steht, und dieser hängt mit den allgemeinen Arbeits- und Lebensbedingungen aufs engste zusammen.

Bei der Errichtung neuer gewerblicher Anlagen sehen die Unternehmer den zum Schutze gegen Unfallgefahr erlassenen Vorschriften weniger Widerstand entgegen als früher. Hierin zeigt sich wieder der erzieherische Einfluß der Gewerkschaften. Die Arbeiter sind durch Vorträge und Demonstrationen vielfach gut geschult und meiden schlecht eingerichtete Werkstätten. Der Schutz der Arbeiter gegen Unfall- und Betriebsgefahren ist auch eine Aufgabe der Berufsorganisationen, die ja ein recht lebhaftes materielles Interesse an einer möglichst niedrigen Unfallziffer haben. Um so eigenartiger berührt das Verhalten eines technischen Aufsichtsbeamten einer Berufsorganisation (welcher, ist nicht gesagt), der Schutzvorrichtungen, die auf Veranlassung des Gewerbeinspektors angebracht worden waren, wieder beseitigen ließ, weil sie über die Anforderungen der Unfallverhütungsvorschriften hinausgingen. Dieser „Aufsichtsbeamte“ muß recht merkwürdige Ansichten von seinen Dienstpflichten haben.

Ebenso wie bei den Maßnahmen zur Unfallverhütung vielfach die Arbeiter die treibende Kraft sind, sei es, daß sie Verbesserungen direkt verlangen oder schlecht eingerichtete Betriebe meiden, so bewirkt auch die wachsende Intelligenz der Arbeiterschaft, daß der Lüftung und der Staubbeseitigung in den gesundheitsgefährlichen Betrieben größere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es wirken hierbei verschiedene Umstände zusammen. Die Verbilligung der ärztlichen Hilfe, die hygienische Aufklärung, welche durch die Organisationen und die Krankenkassen gefördert wird, und nicht zum wenigsten auch der Einfluß der Gewerbeinspektion haben das Verständnis und das Urteil der breiten Masse hinsichtlich der gesundheitsgefährlichen Wirkungen gegen früher geschärft. Infolgedessen findet sich die gebildete Arbeiterschaft mit den hygienischen Neuerungen nicht nur am raschesten zurecht, sie ist auf diesem Gebiet auch mit der treibenden Faktor.

Der gute Geschäftsgang des Berichtsjahres brachte es mit sich, daß sich ein starker Arbeiterbedarf bemerklich machte; hauptsächlich waren Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter gesucht. Verschiedene Betriebe haben deshalb in stärkerem Maße als früher ausländische Arbeiter herangezogen. Diese

Ausländer, die in manchen Orten als unerwünschter Zug empfunden werden, haben nicht überall die gebotenen Erwartungen erfüllt, sie sollen sich aber durch Eigenständigkeit und Willigkeit zur Arbeit auszeichnen. Diese Eigenschaften dürften sie wohl bei den betreffenden Unternehmern besonders empfehlen. Eine Herabsetzung der Akkordlöhne infolge der ausländischen Konkurrenz ist angeblich nicht eingetreten. „Ob und inwieweit dadurch eine Lohnaufbesserung der einheimischen Arbeiter etwa hintangehalten wurde, ist eine andere Frage.“

Für den Zug der Arbeiter nach der Stadt, den man auch in Württemberg beobachten kann und der es besonders den kleinen Unternehmern im Oberland schwer macht, die nötigen Arbeiter zu finden, gibt der Beamte für den dritten Bezirk eine interessante Erklärung. Er weist darauf hin, daß es nicht immer der Unterschied in der Behandlung und in den Löhnen ist, der die Arbeiter vom Lande wegzieht, obwohl auch diese Gründe mitwirken. „Die Arbeiter verlangen den Anschluß an sozial und politisch Gleichgestimmte, sie wollen sich die Bildungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten der Stadt und die besseren Aussichten zunutze machen, mit einem Worte, sie wollen nicht die schönste Zeit ihres Lebens in der Einsamkeit des Landlebens verbringen. . . Wer die Jugend in den kleinen ländlichen Betrieben zugebracht und sich nicht rechtzeitig in größeren Anlagen sein Auskommen gesichert hat, verfällt der größten sozialen Abhängigkeit, und diese kann nur da abgeschwächt werden, wo der Arbeiter im Schutze eines kräftigen Gewerkschaftsverbandes steht.“

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Gewerbeinspektionsbericht einen kurzen Überblick über die Geschichte und den Stand der Arbeiter- und Unternehmerorganisationen gibt, auf welchen wir jedoch Raum mangels halber hier nicht näher eingehen können. Über den Umfang der in Betracht kommenden Arbeiterverbände entnehmen wir dieser Darstellung, daß die freien Verbände in Württemberg in 875 Zahlstellen 8744 Mitglieder besitzen, während die christlichen Verbände angeblich 2100 Mitglieder in 47 Zahlstellen haben. Über die Stärke der Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine sind keine Angaben gemacht.

In bezug auf die Holzindustrie sind folgende Angaben von Interesse: Die Zahl der Fabriken stieg von 1627 auf 1659 und die Zahl der Arbeiter von 13954 auf 14685. In der Bürsten- und Pinselherstellung blieb die Zahl der Fabriken wie im Vorjahr 13, die Arbeiterzahl ist von 406 auf 422 gestiegen. Auffällig ist der starke Rückgang der kleinen Nohhaarpinzereien und Bürsten- und Pinselmachereien, die auf Grund der Milzbrandverordnung der Gewerbeinspektion unterstellt sind; deren wurden nur 70 gezählt, gegen 172 im Jahre 1904. Eine Erklärung für diesen Rückgang gibt der Bericht nicht. Bei dieser Gelegenheit sei gleich bemerkt, daß in der Bürstenindustrie kein Fall von Milzbrand konstatiert wurde, dagegen fiel ein Arbeiter, der in einer Rohwarenhandlung mit ausländischen Häuten zu tun hatte, dieser Krankheit zum Opfer.

Unzulässige Kinderbeschäftigung wurde in einer Rohwarenfabrik festgestellt, wo gegen 80 schulpflichtige Kinder in der schulfreien Zeit mit Schälern von Weiden beschäftigt wurden. Der Unternehmer brauchte die naive Ausrede, er habe geglaubt, daß es sich um eine landwirtschaftliche Arbeit handle, da dieselbe auf dem Fabrihof und in dessen Nachbarschaft vorgenommen wurde. Er scheint mit dieser Ausrede auch Erfolg gehabt zu haben. Schlimmer ging es einem Schreinermeister, der seine Lehrlinge trotz Verwarnung in unverantwortlicher Weise in zu langer Arbeitszeit ausgenutzt hatte, er wurde zu 10 Wk. Gefängnis verurteilt. Diese Strafe erscheint wohl hoch im Vergleich zu der Milde, welche die Gerichte gewöhnlich derartigen Gesetzesübertretern walten lassen; daß sie zu hoch wäre, können wir aber nicht finden. Als ungeeignete Arbeit für die hausindustriell beschäftigten Kinder wird das Flechten von Rohrstühlen bezeichnet, was die Kinder auch besonders ungerne ausführen. Ein zwölfjähriges Mädchen klagte der Beamtin, daß ihm von dieser Arbeit Finger und Arme so weh tun, daß sie nachts nicht einschlafen könne.

Eine größere Zahl von Verletzungen, zum Teil schwerer Natur, kam auch im Berichtsjahr wieder an Holzbearbeitungsmaschinen, speziell Kreisfräsen, Hobelmaschinen und Fräsen vor. Begünstigt wird die Unfallgefahr durch die Verengung der Gänge und Verkehrswege in den Arbeitsräumen. In den Holzbearbeitungswerkstätten wurde eine solche Verengung nicht selten beobachtet durch die Aufstapelung großer Holzmassen neben den Maschinen. Es gibt immer noch Unternehmer, die Holzbearbeitungsmaschinen in unheimlichen Räumen aufstellen, in welchen nicht nur die Gesundheit der Arbeiter durch die Kälte gefährdet ist, sondern auch die Unfallgefahr infolge des Arbeitens mit steifen Fingern ganz bedeutend erhöht wird. In einer Anlage der Maschinenindustrie bedurfte es erst des eindringlichen Verlangens des Gewerbeinspektors, um diesen Mißstand zu beseitigen. Die Verwendung der runden Messerwelle an den Hobelmaschinen, System Ernst Casper, bedeutet einen Fortschritt auf dem Gebiet der Unfallverhütung. Die Einführung derselben wird von der Süddeutschen Holzberufsgenossenschaft vorgeschrieben. Eine andere Schutzvorrichtung, die das Zurückschlagen kurzer Arbeitsstücke an der Dickenhobelmaschine verhindert, ist von dem Werksführer einer Pinselabrik in Regensburg konstruiert worden. Diese Vorrichtung wird besonders Parkettfabriken empfohlen.

Die Anbringung von Staubabsaugungsanlagen macht auch in der Holzindustrie Fortschritte. In einer Uhrenfabrik ist es gelungen, die Absaugung des an den Schleifbänken beim Abschleifen kleiner gedrehter Holzteile mit Glaspapier entstehenden Staubes mit gutem Erfolg zu bewerkstelligen,

und einem Holzschneidewerk wird nachgerühmt, daß es seine Entstaubungsanlage innerhalb fünf Jahren zweimal umgebaut habe. Sie hat dabei nicht nur gesundheitlich, sondern auch wirtschaftlich bessere Resultate erzielt. Die Staubabsaugung, die früher 88 Pferdekräfte erforderte, verbraucht jetzt nur noch 11 Pferdekräfte. Weniger als in den Großbetrieben ist man in den kleineren Werkstätten geneigt, gesundheitsgefährliche Einflüsse zu beseitigen. Neben Werkstätten anderer Berufe findet man auch Schreinerereien, die schon erhebliche Zeit nicht mehr gesäubert und deren Decken und Wände nicht genügend vom Staube befreit waren.

Über die Durchführung der Milzbrandverordnung wird berichtet, daß die größte der im dritten Bezirk (Ober-schwaben) vorhandenen Pinselabriken sich nicht darauf beschränkte, an den Haarwölfen und Kammaschinen Staubabsaugungsvorrichtungen anzubringen, sondern mit solchen auch die älteren stauberzeugenden Maschinen versehen hat. In die Arbeitsordnung ist die Verpflichtung regelmäßiger Körperlicher Reinigung (Händewaschen und Baden) aufgenommen, dadurch werden die Arbeiter, insbesondere die ländlichen, zu einer Körperpflege erzogen, von der sie früher nichts wußten. Eine zweite Pinselabrik, die ihren Verpflichtungen aus räumlichen Gründen nur in der notdürftigsten Weise nachkommt, wird schließlich durch die an Besseres gewöhnte Arbeiterschaft gezwungen, sich den Forderungen der Neuzeit zu fügen. In den kleineren Bürstenmachereien wurden die rohen und gereinigten Borsten nicht genügend unterschieden, bei steifen Borsten wurde häufig zur Schonung des Materials die Desinfektion unterlassen. Als Übelstand wurde empfunden, daß die Milzbrandverordnung nicht auch auf Handelsniederlagen Anwendung findet. Es wurde nämlich festgestellt, daß im Handel desinfiziertes und nicht desinfiziertes Material in derselben Kiste ohne besondere Verpackung an kleinere Detailabnehmer verschickt wurde. Bei einer solchen Gleichgültigkeit gegenüber den Gefahren, welchen die Arbeiter ausgesetzt werden, ist es erklärlich, daß immer noch, trotz der Bundesratsverordnung, Milzbrandfälle unter den Bürstenmachern vorkommen, wenn solche auch in Württemberg nicht konstatiert wurden. Aufgabe der beteiligten Arbeiter muß es sein, nicht nur auf strengste Befolgung der Vorschriften in den Betrieben zu achten, sondern auch in der Agitation für die Verbesserung der Schutzvorschriften nicht zu erlahmen.

### Soziales.

#### Der Zentralverband deutscher Konsumvereine.

Vom 18. bis 20. Juni tagte in Stettin der dritte Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Nach Entgegennahme der Berichte des Vorstandes und des Verbandssekretärs beschäftigte sich der Genossenschaftstag mit der Sonderbesteuerung der Konsumvereine. In einer einstimmig angenommenen Resolution wird die Heranziehung der Konsumvereine zur Einkommen- und Gewerbesteuer als ein gesetzliches Unrecht bezeichnet, da die Konsumvereine keine Gewerbetreibenden sind, also weder ein Gewerbe ausüben, noch einen Gewinn erzielen. Dieses Unrecht wird noch verschärft dadurch, daß die Erwerbsgenossenschaften, die Genossenschaften der bemittelten Kreise, durchweg gesetzlich die Möglichkeit haben, von der Einkommen- und Gewerbesteuer befreit zu werden, während die Konsumvereine, die Genossenschaften der unbemittelten Kreise, ausdrücklich von dieser Möglichkeit ausgeschlossen sind. Endlich geschieht in einzelnen Staaten, Preußen, Sachsen, Braunschweig und Anhalt, den Konsumvereinen ein noch flagranteres Unrecht dadurch, daß sie einer Ausnahmebesteuerung, der Warenhaussteuer, unterworfen werden können. Gegen dieses Unrecht gegen die Konsumvereine und die minderbemittelten Bevölkerungsschichten protestiert der Genossenschaftstag als der legitime Vertreter der mehr als 1200 000 Familien umfassenden deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung mit aller Schärfe und appelliert an das Gerechtigkeitsgefühl der deutschen Regierungen und Parlamente, daß sie endlich in der Steuergesetzgebung mit diesem die weitesten Kreise unseres Volkes schädigenden und auf das tiefste erbitternden Unrecht aufräumen.

Mit dem Zentralverband der Handels- und Transportarbeiter ist ein Tarif abgeschlossen worden, welcher die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Ruffcher und Stalleute regelt. Dieser Tarif, der am 1. August in Kraft treten soll, wurde einstimmig gutgeheißen, nachdem der Vertreter des Handels- und Transportarbeiterverbandes, Schulski, sich mit demselben einverstanden erklärt hat, obwohl er die Wünsche seiner Kollegen noch nicht vollständig befriedigt. Gleichzeitig wurde der Bildung eines Tarifamtes zugestimmt und zu Vertretern der Genossenschaft in demselben v. Elm, Lorenz und Postel gewählt.

Nach einem Referat des Verbandsdirektors Barth-München wurde gegen wenige Stimmen eine Resolution angenommen, in welcher die Notwendigkeit der Anstellung von Verbandsbeamten in den einzelnen Revisionsverbänden anerkannt und Vorstand und Ausschuss beauftragt wird, dem nächstjährigen Genossenschaftstag eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten. Über den Beitritt der Verbandsvereine zu dem internationalen Genossenschaftsbund referierte Lorenz-Hamburg. Im Anschluß daran wurde eine Resolution einstimmig angenommen, welche die Konsumvereine auffordert, der Internationalen Genossenschaftsallianz als Mitglied beizutreten. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde der Genossenschaftstag geschlossen. Der nächste Genossenschaftstag findet im Jahre 1907 in Düsseldorf statt.

Auswanderungsstatistik. Im Monat Mai 1906 wurden über Bremen 1762 (Mai 1905: 1823), über Hamburg 851 (780), über fremde Häfen, soweit ermittelt, 546 (695), im ganzen 3159 (3278) deutsche Auswanderer befördert. Aus deutschen Häfen wurden im Mai 1906 neben den 2618 deutschen Auswanderern noch 35 266 Angehörige fremder Staaten befördert, davon gingen über Bremen 21 244, über Hamburg 14 022.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der durch den Rücktritt des Kollegen Böste vakant gewordene Posten des Gauvorstehers für den Gau Hamburg ist durch Wahl des Vorstandes und Ausschusses dem Kollegen Adam Neumann in Hamburg übertragen worden. Neumann hat sein neues Amt bereits am 1. Juli angetreten. Das Resultat der übrigen Wahlen kann erst in einigen Wochen veröffentlicht werden, worauf wir, um diesbezüglichen Anfragen im voraus zu begegnen, die Bewerber um die ausgeschriebenen Posten hierdurch aufmerksam machen.

Den Lokalverwaltungen zur Kenntnis, daß die Abrechnungsformulare für das zweite Quartal d. J., ferner einige Exemplare des neuen Statuts und auch die neuen Beitragsmarken nunmehr versandt sind. Einige Zahlstellen sind mit der Mitteilung über die Höhe des Lokalbeitrags noch im Rückstand, weshalb ihnen die Marken noch nicht geliefert werden konnten. Wir ersuchen, dies umgehend nachzuholen, damit eine Verzögerung der Beitragsleistung der Mitglieder vermieden wird. Zugleich erinnern wir nochmals daran, daß die alten Marken nach dem 1. Juli nicht mehr geklebt werden dürfen, ausgenommen für etwaige Restwochen aus den Monaten Mai und Juni.

An die Mitglieder richten wir das Ersuchen, alle Restbeiträge aus dem zweiten Quartal umgehend zu begleichen, damit sie nach erfolgtem Einzug der alten Marken nicht ihrer Mitgliedsrechte verlustig gehen.

Die Zahlstellenkassierer wollen die neuen Beitragsmarken zur Erleichterung der Abrechnung allgemein erst im dritten Quartal als vom Vorstand erhalten verrechnen. Die Übereinstimmung der empfangenen Zahl mit dem Belegschein bitten wir jedoch sofort festzustellen und etwaige Reklamationen umgehend an uns gelangen zu lassen.

Von dem neuen Statut soll jedem Mitglied ein Exemplar ausgehändigt werden. Dies kann jedoch erst in der zweiten Hälfte des Monats Juli geschehen, da der Versand an alle Zahlstellen sich nicht früher bewältigen läßt.

Auf die folgenden am 1. Juli in Kraft getretenen neuen Bestimmungen des Statuts machen wir hierdurch aufmerksam:

§ 11. Der wöchentliche Beitrag beträgt für männliche Mitglieder 50 Pf., für weibliche 25 Pf.

§ 12. Von der Beitragspflicht entbunden sind die Mitglieder während der Dauer von nachweisbarer Krankheit nur dann, wenn dieselbe sofort gemeldet wurde.

§ 13. Die Stundung der Beiträge ist in der Regel nur bis zu 13 Wochen gestattet und nur dann gültig, wenn sie von der Lokalverwaltung im Mitgliedsbuch bescheinigt ist.

§ 17. Reiseunterstützung darf auf einmal mehr als 3 Mk. in keinem Falle, auch bei größerer Entfernung nicht, ausgezahlt werden. Der Satz von 4 Pf. pro Kilometer mit dem Höchstbetrag von 1 Mk. pro Tag bleiben jedoch nach wie vor bestehen, also dürfen 3 Mk. nur dann ausgezahlt werden, wenn drei Reisetage und mindestens 75 Kilometer zurückgelegt sind.

§ 29. Zur Erfüllung der siebenstägigen Wartefrist für die Arbeitslosenunterstützung dürfen nunmehr mehrere durch vorübergehende Beschäftigung unterbrochene Arbeitslosigkeiten von kürzerer Dauer zusammen gerechnet werden, sofern sie nicht länger als die Wochen zurückliegen.

§ 56. Die Höchstsumme der Umzugsunterstützung beträgt jetzt nach 52 Beitragswochen 20 Mk., steigend nach je 52 weiteren Beitragswochen um je 5 Mk. bis zu 40 Mk. In Fällen, wo die Umzugskosten seitens des Arbeitgebers entschädigt werden, steht dem Mitglied kein Anspruch auf die Umzugsunterstützung zu.

§ 77. Zur Bestreitung der Ausgaben der Lokalverwaltung können die Zahlstellen bis zu zwanzig Prozent der Beiträge verwenden, das sind 10 Pf. von jedem Beitrag männlicher und 5 Pf. von jedem Beitrag weiblicher Mitglieder.

Die Auszahlung der Krankenunterstützung beginnt am 1. Juli 1907, nachdem die Mitglieder 52 Beiträge à 50 Pf. (weibliche 25 Pf.) entrichtet haben.

Zur Unterstützung der ausgesperrten Lithographen und Steinbrucker sind bisher folgende Beiträge von den Zahlstellen eingekammt worden: Achersleben 10 Mk., Brandenburg 100, Colberg 20, Galsberg 50, Gamm 20, Stollberg 4,65, Stuttgart 300. Zusammen 504,65 Mk. Weitere Beiträge sind an unseren Hauptkassierer Aug. Bohne, Stuttgart, Adlerstraße 48 einzusenden und werden von hier an die Generalkommission abgeliefert.

Arbeitslose Mitglieder haben nach § 28 des Statuts den Eintritt ihrer Arbeitslosigkeit stets sofort bei der Lokalverwaltung zu melden. Im Interesse einer vollständigen Arbeitslosenstatistik liegt es, daß jedes arbeitslose Mitglied, auch wenn nicht unterstützungsberechtigt, die rechtzeitige Meldung nicht versäumt. Bei unterstützungsberechtigten Mitgliedern gilt der Tag der Meldung in allen Fällen als Beginn der Arbeitslosigkeit; nach Ablauf von sieben Tagen nach der Meldung beginnt der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung.

Den nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. Juli d. J. neben dem

Verbandsbeitrag von 50 Pf. den angegebenen wöchentlichen Lokalbeitrag zu erheben:

- 40 Pf. Charlottenburg, Köln;
- 25 Pf. Wilhelmshaven;
- 20 Pf. Königshausen i. Pr., Stuttgart (weibliche Mitglieder 10 Pf.);
- 15 Pf. Biebrich, Darmstadt, Fürstenwalde, Niederfeldh, Nürnberg (weibliche Mitglieder 5 Pf.), Ober-Schönweide;
- 10 Pf. Altenburg (S.-M.), Celle, Demmin, Dortmund, Fischenheim, Gildesheim, Hof, Kempten, Markranstädt, Schönlanke, Witten;
- 5 Pf. Bietigheim, Cottbus, Gießen, Grimma, Lage, Lippstadt, Meise, Neustädte, Neuzelle, Odesloe, Pasing, Nabenau, Reichelsdorf, Stargard, Treuenbriezen, Waidlingen, Zeitz.

Ferner erheben einen Monatsbeitrag von 10 Pf.: Nienburg, Rudolstadt, Stendal.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 1748 Karl Ludwig, Tischler, geb. 27. 5. 80 zu Freyberg i. S.
- 11938 Max Henschel, Stellmacher, geb. 31. 1. 82 zu Leipzig.
- 21201 Albert Egdorf, Tischler, geb. 25. 5. 82 zu Pöschel.
- 189607 Fritz Hoffmann, Tischler, geb. 5. 10. 69 zu Remonten.
- 254390 Friedrich Wohlfarth, Tischler, geb. 7. 4. 74 zu Schönebeck.
- 261085 Hermann Fedder, Tischler, geb. 21. 1. 80 zu Danzig.

#### Bekanntmachungen der Gauvorstände.

**Gau Nürnberg.** Die Gauverwaltung hat es sich zur Pflicht gemacht, in den Zahlstellen eingehend Bericht vom Verbandstag zu erstatten. Außer den Zahlstellen, wo Delegierte gewählt waren, haben wir bis jetzt in 21 Zahlstellen berichtet.

Allgemein wurde die Beitragserhöhung anerkannt, sowie die Einführung der Krankenunterstützung gutgeheißen. In einigen größeren Zahlstellen haben Kollegen allerdings dagegen opponiert, daß von den Delegierten die Urabstimmung über die Einführung der Krankenunterstützung abgelehnt wurde. Die Kollegen ließen sich aber auch leicht davon überzeugen, daß eine Urabstimmung kein anderes Resultat gezeitigt hätte.

Somit können wir mit dem Verlauf der Versammlungen zufrieden sein, die Diskussion war durchweg sachlich und zeigte, daß sich unsere Kollegen immer mehr und mehr von dem Werte der Organisation überzeugen; von dem Leben und Wesen der Organisation durchdrungen sind.

Wenn auch mancher Wunsch in bezug auf Rarenzeit bei den Unterstützungsanstalten vorläufig nicht erfüllt werden konnte, so haben die Kollegen eingesehen, daß eine Kampforganisation nicht mehr zu leisten imstande ist. Durch weitere Ausbreitung und Stärkung des Verbandes wird es auch später möglich sein, all die Aufgaben zu erfüllen, die eine gewerkschaftliche Organisation zu leisten hat.

Es mögen daher die Kollegen in dem Sinne weiter arbeiten, im Interesse des einzelnen und zum Wohle der Gesamtheit, damit auch wir in Nordbayern noch einen Schritt weiter vorwärts kommen. Solange wir noch im Fichtelgebirge, in der Oberpfalz, im Frankenwald um die zehnstündige Arbeitszeit und Abschaffung von Kost und Logis kämpfen müssen, so lange haben wir noch unermüdlich zu agitieren, um Aufklärung in die entlegenen Winkel unseres Gau'es zu bringen. Hierin müssen uns alle Kollegen unterstützen, nur dann können wir mit Genugtuung sagen, daß wir unsere Pflicht voll und ganz erfüllt haben.

Der Gauvorstand: L. Stein.

#### Korrespondenzen.

**Bautzen.** Am 22. Juni tagte hier eine ziemlich schlecht besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung, in welcher Kollege Gerbold aus Dresden über das Thema: „Der Deutsche Holzarbeiterverband, seine Aufgaben und seine neueren Einrichtungen“ referierte. Redner schilderte in vorzüglicher Weise die heutigen und gegen die früherer Jahre gewaltig gesteigerten Aufgaben des Verbandes und ging sodann eingehend auf die Beschlüsse des Verbandstages über. Er übte schärfste Kritik an dem Verhalten der Delegierten, welche die Urabstimmung über die Beitragserhöhung abgelehnt hatten. Reicher Beifall folgte seinen Ausführungen. — Die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle sind im allgemeinen mit den Beschlüssen des Verbandstages einverstanden, doch hat es hier allgemeines Befremden erregt, daß eine Urabstimmung abgelehnt worden ist. Wenn man Gründe anführt, daß bis zum 1. Juli zu kurze Zeit gewesen wäre, um die Urabstimmung durchzuführen und das Material zu verarbeiten, so glauben wir doch, daß man damit noch fertig geworden wäre, denn zweifellos hatte doch der Vorstand die nötigen Vorarbeiten schon getroffen. Jedenfalls müssen wir ganz entschieden dagegen protestieren, daß über die Köpfe der Mitglieder hinweg eine derartige Erhöhung des Beitrags beschlossen worden ist. Wenn das Resultat einer Urabstimmung gleichfalls ein derartiges gewesen wäre, so hätte man doch wenigstens den Wünschen der großen Mehrzahl der Kollegen Rechnung getragen. In früheren Jahren, wo die Erhöhung des Beitrags nur 5 Pf., höchstens 10 Pf. betrug, hat stets eine Urabstimmung stattgefunden, und diesmal bei 15 Pf. Erhöhung hat man es nicht für nötig gefunden, alle Mitglieder des Verbandes um ihre Meinung zu befragen. Auf alle Fälle wird die Zahlstelle Bautzen zum nächsten Verbandstage den Antrag einbringen, daß in Zukunft bei jeder Beitragserhöhung eine Urabstimmung stattfinden soll. Im übrigen glauben wir kaum, daß durch die Beitragserhöhung die Mitgliederzahl unserer Zahlstelle sinken wird, im Gegenteil schreiten wir vorwärts. Nur müssen wir unseren hiesigen Kollegen zurufen: Wacht besser die Versammlungen, legt eure verdammte Interesslosigkeit beiseite, zeigt mehr Opferfreudigkeit und Opferwilligkeit, damit wir auch hier einmal daran denken können, eine Verbesserung unserer Lage herbeizuführen und menschenwürdige Verhältnisse auch hier in Bautzen zu schaffen.

**Dippoldiswalde.** Am Sonnabend den 23. Juni fand hier eine außerordentliche Holzarbeiterversammlung statt. Kollege Starke referierte über das Thema: „Der Holzarbeiterverband,

seine Aufgaben und neuen Einrichtungen“ Redner führte an der Hand trefflichen Materials seine Aufgabe vorzüglich aus, was auch durch den reichen Beifall am Schluß des Vortrags bewiesen wurde. Durch eine Anfrage veranlaßt, gab Kollege Starke noch einige Aufklärungen in bezug auf das Invalidenversicherungsgesetz; im übrigen fand keine große Debatte statt. Besonders hervorgehoben gehört die große Interesselosigkeit der Kollegen, was auch der schwache Besuch der Versammlung bewies, und was von seiten des Referenten sehr lebhaft bedauert wurde. Über Kilmibin und sonstiges Vergnügen haben auch hier immer den Vorzug. Mit einem Hoch auf den Deutschen Holzarbeiterverband erfolgte Schluß der Versammlung.

**Fürth.** Hier beschäftigten sich zwei große Holzarbeiterversammlungen mit dem Bericht vom Verbandstag in Köln und mit der vorzunehmenden Beitragserhöhung. Wurden sämtliche Beschlüsse des Verbandstages auch von seiten der Mitglieder beifällig aufgenommen, so wurde doch lebhaft bedauert, daß nicht der geringste freihetliche Zug durch die Reihe der Delegierten wehte. In echt bürokratischer Form wurden die Verhandlungen geführt, und deutlich ist herauszufinden, aus welcher Kategorie die Mehrzahl der Delegierten zusammengesetzt war. So wenig nun die Versammlungen an den Beamten auszufehen haben, so würden sie es doch bedeutend lieber sehen, wenn weniger solcher Kollegen auf den Verbandstag delegiert würden. Die Beamten sind mit den Finanzverhältnissen ziemlich vertraut und ist ihr Blick meist nur auf diese gerichtet, während die freihetlichen Regungen der in den Werkstätten stromenden Kollegen ziemlich darunter leiden. Nicht einverstanden war die Mehrzahl der Anwesenden mit der Einführung der Krankenunterstützung, aber ganz entschieden wurde protestiert gegen die Vergewaltigung der Mitglieder seitens jener Delegierten, die in dieser hochwichtigen Angelegenheit eine Urabstimmung unterdrückt haben. Selbst wenn das Resultat ein gleiches geblieben wäre, so sind die Mitglieder doch noch nicht so weit, um nach der Pfeife dieser wenigen Delegierten zu tanzen. Im Interesse der Einigkeit wäre nur zu wünschen, daß in Zukunft solche Übergriffe auf die Rechte der Mitglieder vermieden werden. Die Kollegen sowie Kolleginnen sind bereit, im Interesse des Kampfes und der Organisation jedes Opfer zu bringen, was die fast einstimmige Annahme des Antrages, ab 1. Juli dieses Jahres von den männlichen Mitgliedern hiesiger Zahlstelle einen Wochenbeitrag von 60 Pf., von den weiblichen einen solchen von 30 Pf. zu erheben, wohl zur Genüge beweisen dürfte. Desgleichen faßte die Versammlung angesichts der Tatsache, daß am hiesigen Orte mindestens 75 Prozent der Berufs-kollegen organisiert sind, den einstimmigen Beschluß, in Zukunft indifferente Kollegen aus Lokalmitteln nicht mehr zu unterstützen. Ein Hoch auf die Organisation und das gegenseitige Versprechen, trotz dieser Vorkommnisse mit allen Mitteln einzusetzen, um die Arbeiterfrage weiter zu fördern und zu unterstützen, schlossen die Versammlungen.

**Gamm i. W.** In unserer gut besuchten Mitgliederversammlung vom 23. Juni sprach Kollege Gau-Dortmund über die Einrichtungen unseres Verbandes, unter besonderer Rücksichtnahme auf die vom Verbandstag in Köln beschlossene Beitragserhöhung sowie die Einführung der Krankenunterstützung. Die Versammlung erklärte sich mit der Einführung der Krankenunterstützung wie auch mit den anderen Beschlüssen des Verbandstages durchaus einverstanden. Der Lokalbeitrag wurde auf 10 Pf. belassen, so daß der Beitrag für Gamm insgesamt vom 1. Juli ab 60 Pf. beträgt. — Recht traurige Zustände herrschen in der Werkstatt des Herrn Korbmacher Bauck. Die Arbeitszeit beträgt hier noch 13 Stunden, denn Frühstück- und Mittagspausen gibt es da nicht, dafür sind „hohe Löhne“ an der Tagesordnung. Verdient doch der einzige außer Kost und Logis arbeitende Geselle 7, im Höchstfalle 8,50 Mk. Die Kost läßt viel zu wünschen übrig, sie scheint aber Herrn Bauck noch zu gut zu sein, kürzlich äußerte er sich nämlich dahin, daß die Margarine für die Arbeiter auch gut genug wäre, denn die gute Butter würde zu dick auf dem Brot geschmiert. Ferner sei noch die Möbelarbeit von Baumann erwähnt, wo Überstunden an der Tagesordnung sind, wofür mehrere Bänke leer stehen in Folge des durch die niedrigen Löhne herrschenden Besatzes. Holzarbeiter von Gamm, wie lange wollt ihr noch schlafen? Wacht endlich auf aus eurer Gleichgültigkeit, tretet ein in den Deutschen Holzarbeiterverband, damit menschenwürdige Zustände auch für die Gammenser Holzarbeiter erkämpft werden können.

**Kirchheim u. T.** Am 23. Juni fand hier eine Holzarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Raub aus Stuttgart einen Rückblick auf den Verbandstag warf. Redner verstand es, in vorzüglicher Weise den Versammelten darzulegen, wie wertvoll die beschlossene Beitragserhöhung und die übrigen Beschlüsse des Verbandstages sind; er ermahnte zum Schluß die Kollegen, ja nicht ihre Rechte wegzuworfen und aus dem Verband auszutreten, denn bei uns heiße es auch: Je länger Mitglied, desto größer die Rechte! Er erntete für seine vorzüglichen Darlegungen lebhaften Beifall.

**Leipzig.** (Korbmacher.) Die Sektion der Korbmacher hielt am 14. Juni im Volkshaus eine gut besuchte Versammlung ab, in der Kollege Börner über die Lohnkämpfe in der Korbmacherbranche und die Heimarbeit sprach. Der Redner schilderte die Ursachen, welche die Korbmacherei zu einem so schlechtbezahlten Beruf machen, und meinte, daß es eher angebracht wäre, wenn Meister mit Gesellen vereint Front gegen die Heimarbeit, die Gefängnisarbeit ufm. machen, statt sich, wie Mathesius in Gaußsch, auf den Herrenstandpunkt zu stellen. Hierauf berichtete Kollege Schöne über den Stand der Ausperrung bei der Firma Ernst Mathesius in Gaußsch. Anstatt Korbmacher beschäftigte Mathesius jetzt ungelernete und jugendliche Arbeiter. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heute am 14. Juni verfallenen Korbmacher sprechen ihr Bedauern aus über das Anlernen von Nichtkorbmachern bei der Innungsfirma Mathesius in Gaußsch und fordern den Gesellenauschuß auf, die Sache in der nächsten Innungsverammlung zur Sprache zu bringen.“ Des weiteren wurde noch auf einen Artikel in Nr. 6 vom 10. Juni der „Deutschen Korbmacher-Zeitung“ eingegangen, dessen Verfasser sich nicht genug tun kann in Anrempelungen der Gewerkschaften.

**Mühlendorf.** Sonntag den 24. Juni fand hier eine gut besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Paib aus München einen Vortrag hielt. Es wurden sechs neue Mitglieder aufgenommen und zwei traten aus

dem Christlichen Holzarbeiterverband zu uns über. Die Versammlung hinterließ bei den Teilnehmern einen recht guten Eindruck; es hat den Anschein, als ob die Mühlendorfer Arbeiter unter dem Druck der Lebensmittelverteuerung endlich erwachen.

Pöfen. Die braven Christen stimmen immer wieder jämmerliche Klageklagen darüber an, daß sie von unseren Kollegen in den Orten, in welchen sie sich in einer verschwindenden Minderheit befinden, ignoriert und zu Vertragsabschlüssen nicht mit herangezogen werden. Wie unaufrechtlich und wie verräterisch sie sich verhalten, wenn man ihnen einen Einfluß einräumt, auf welchen sie von Rechts wegen gar keinen Anspruch haben, zeigt nachstehender Fall: Im Jahre 1908 haben die hiesigen Möbelschleimermeister mit dem Christlichen Holzarbeiterverband, in welchem damals die Mehrzahl der Möbelschleimer organisiert war, einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem normale Arbeiter einen Wochenverdienst von höchstens 18 Mk. erzielen konnten. Da dieser Lohn bei den hiesigen teuren Lebensmitteln und Mietzpreisen zur Erhaltung einer Familie nicht ausreicht, waren die Kollegen bestrebt, eine Erhöhung der Löhne durchzuführen. Allmählich hatte sich das Organisationsverhältnis zuungunsten des christlichen Verbandes verschoben, und die Lokalverwaltung unseres Verbandes versuchte gegen Ende des Jahres 1904 mit dem christlichen Verband eine Verständigung darüber herbeizuführen, daß der Tarif gemeinschaftlich gekündigt und daß zum 1. April 1905 neue Forderungen gestellt werden. Anfangs waren die Christen damit einverstanden, nachher zogen sie die Sache in die Länge, so daß der Vertrag nicht rechtzeitig gekündigt werden konnte. Damals waren die Möbelschleimer etwa zur Hälfte im Deutschen und im Christlichen Holzarbeiterverband organisiert. Die Unzuverlässigkeit des christlichen Verbandes blieb den Mitgliedern aber nicht verborgen und sie traten in größerer Zahl zu unserer Organisation über. Zu Ende des Jahres 1905 waren von circa 200 Möbelschleimern nur noch 35 im christlichen, aber 160 im Deutschen Holzarbeiterverband organisiert; nach einer zu Pfingsten dieses Jahres aufgenommenen Statistik waren bei den Christen sogar nur noch 28 Möbelschleimer vorhanden. Gegen Ende des Jahres 1905 wurde unsererseits wieder die Kündigung des Vertrags in Erwägung gezogen und die Christen zu einer gemeinsamen Besprechung eingeladen, aber sie kamen nicht. Nunmehr wurde auf Beschluß einer öffentlichen Möbelschleimerversammlung der Vertrag am 29. Dezember gekündigt. Als die Christen sahen, daß wir Ernst machten, kündigten auch sie den Vertrag. Auf Verlangen des Arbeitgeberverbands wurden unsererseits am 25. Januar die Forderungen eingereicht; verlangt wurde die Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden und Erhöhung der Löhne und Affordabes um 12 bis 15 Prozent. Am 30. März fand eine Sitzung mit den Arbeitgebern statt, welche unsere Forderung als berechtigt anerkannten. Sie willigten aber nur in eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden wöchentlich und erklärten, die Löhne nicht erhöhen zu können, weil sie von den Möbelhändlern keine höheren Preise erhalten. In einer zweiten Verhandlung am 8. April erklärten sie sich bereit, die Löhne vom 1. Oktober 1906 ab um 5 Prozent zu erhöhen. Diese Zugeständnisse wurden, weil zu geringfügig, nicht angenommen; gleichzeitig zogen wir aber unsere Forderungen zurück, da die Konjunktur einer energischen Durchführung nicht günstig war. Nun kamen die Christen, die ebenfalls Forderungen eingereicht hatten, zu uns mit dem Vorschlag, gemeinsam vorzugehen. Es fanden zwei Besprechungen statt; auf der zweiten, am 16. Mai, an welcher auch unser Gauvorsitzer teilnahm, erklärten sich die beiden Vertreter der Christen, Sachnik und Pawlowicz, damit einverstanden, daß wir gemeinsam vorgehen und daß der geeignete Zeitpunkt von uns bestimmt wird; sie verpflichteten sich auch, die von ihnen eingereichten Forderungen zurückzuziehen. Das war das christliche Versprechen, gehalten wurde es so, daß die Christen zwei Wochen später mit den Meistern verhandelten und einen auf zwei Jahre geltenden Vertrag abschlossen zu den Bedingungen, die von uns abgelehnt worden waren. Eine Verkürzung der Arbeitszeit, welche die Meister zugestehen wollten, wurde von den Christen ausdrücklich abgelehnt. Dieses Verhalten der Christen wurde in einer am 26. Juni tagenden Möbelschleimerversammlung vom Kollegen Dietrich gebührend gebrandmarkt. Die Meister wollen nun den neuen Vertrag ihren Arbeitern zur Unterschrift vorlegen und drohen mit Aussperrung, wenn die Unterschrift verweigert wird. Unseren Kollegen wird es zur Ehrenpflicht gemacht, die Unterschrift zu verweigern; wer das Produkt christlicher Hinterlist durch seine Unterschrift anerkennt, handelt ebenso ehrlos wie ein Streikbrecher.

Wien am Chiemsee. In unserer von Fremden stark besuchten Gegend lassen die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Holzarbeiter noch viel zu wünschen übrig. Vor kurzem stellten die Kollegen bei der Firma Stettner das Verlangen nach Befreiung des Kost- und Logiszwanges, das scheint aber den Meistern nicht zu passen, denn Herr Kornast hat den Bevollmächtigten unserer Zahlstelle auf unschöne Weise an die Luft gesetzt. Der Kollege hatte sich während der Arbeitszeit sein Schurzbindchen gebunden, was ihm von Herrn Kornast verboten wurde, der bei dieser Gelegenheit noch sonstige höchst unangebrachte Redensarten führte. Der Herr gestattet zwar seinen Arbeitern, dem Verband anzugehören, aber der Vorstand hat es ihm angehtan. — Die ganze Woche wird getrieben, die Arbeitskraft bis zum Äußersten anzustrengen, Sonntags muß man aber den Meistern nachlaufen, um seine paar Mark Lohn zu bekommen. Den Meistern wäre zu empfehlen, ihre Gehilfen anständig zu behandeln und ihnen den Lohn pünktlich am Samstag auszugeben. Wenn die Herren glauben, durch Maßregelung des Vorliegenden den Verband aus der Welt schaffen zu können, dann befinden sie sich ganz gründlich im Irrtum. Den auswärtigen Kollegen, die bei Brot und Käse, gewürzt mit frischer Gehirnglut, arbeiten zu können vermeinen, raten wir, ihre Schritte nach Wien zu lenken.

Scheibitz. Am 22. Juni fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Banghanners Berlin über die Bestrebungen des Holzarbeiterverbandes sprach. Zum Schluß seiner Ausführungen kam er auf den letzten Verbandstag zu sprechen, der sich mit der Tätigkeit

des Vorstandes einverstanden erklärt habe. Es sei nun Pflicht der Kollegen, für die Durchführung der dort gefassten Beschlüsse Sorge zu tragen. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution wurde von der Versammlung angenommen.

Steele. Am 28. Juni tagte hier eine Holzarbeiterversammlung, in welcher Kollege Bütz aus Gelsenkirchen über die Einrichtungen und den weiteren Ausbau unseres Verbandes sprach. Redner verstand es in vorzüglicher Weise den Kollegen in klaren, verständlichen Worten die Ziele unserer Organisation vor Augen zu führen. Er berichtete eingehend über die Verhandlungen des Eblner Verbandstages und behandelte besonders die Einführung der Krankenunterstützung und die Unterstützung der wegen der Meißener Gemafregelten. An den Kollegen liegt es nun, das Gehörte zu beherzigen und es unter die Indifferenten zu tragen, damit wir auch in unserer dunklen Ecke vorwärts kommen. — In nächster Zeit soll unsere Zahlstelle mit der Zahlstelle Essen verschmolzen werden. Zu diesem Schritt sind wir gezwungen, da wir durch Stilllegung einer größeren Werkstatte nur noch auf einen größeren Betrieb angewiesen sind, in welchem schon unser Bevollmächtigter wegen seiner Verbandstätigkeit herausgegrault wurde. Bei längerer Selbständigkeit unserer Zahlstelle würde bald weiteren Kollegen dasselbe Glück blühen. Daß dieses aber vorkommen konnte, ist die Schuld der Kollegen, deren Solidaritätsgefühl nicht genügend entwickelt ist. Diesen Kollegen rufen wir zu: Unterlaßt die persönlichen Stänkereien und agitiere ein jeder, bis der letzte indifferente Holzarbeiter unserem Verband zugeführt ist. Nur durch gemeinsame Arbeit kommen wir zum Ziel.

Wilhelmshaven-Bant. Schon wiederholt haben uns die hiesigen Arbeitgeber um Anerkennung ihres Arbeitsnachweises ersucht. Einen von uns gemachten Vorschlag, die Arbeitsnachweisfrage auf paritätischer Grundlage zu regeln, lehnten die Herren ab, da sie verpflichtet wären, nur Arbeitsnachweise ihrerseits zu errichten. Wir haben jedoch nicht das geringste Interesse daran, unseren gut funktionierenden Arbeitsnachweis zugunsten des Arbeitgebernachweises aufzugeben, und somit konnte bis dato in dieser Frage keine Einigung erzielt werden. In letzter Zeit suchen nun die hiesigen Unternehmer überall in auswärtigen Zeitungen tüchtige Tischler bei hohem Lohn. Nicht nur in der Provinz sind sie auf der Suche, sondern sogar der Vorstand des Danziger Arbeitgeberverbandes sollte ihnen 30 bis 40 tüchtige Leute besorgen. Schon im voraus hatten sich die Herren zu gelegentlichen Gegenleistungen verpflichtet. Tatsächlich herrscht nun aber hier an Orte kein Mangel an Arbeitskräften, und haben es die Unternehmer in letzter Zeit schon versucht, unsere hiesigen Kollegen nur dann noch einzustellen, wenn sie gewillt wären, im Affordabes zu arbeiten, trotzdem die Affordarbeit hier schon seit Jahren abgeschafft ist. Wir richten nun an alle Kollegen die dringende Bitte, den Arbeitsnachweis der Arbeitgeber in der Rielersstraße strengstens zu meiden und das Umschauen zu unterlassen. Unser Arbeitsnachweis befindet sich in unserem Bureau im Gewerkschaftshaus, Friedrichshof.

Zuffenhausen. In der letzten Mitgliederversammlung wurde die Wahl eines Mitglieds zur Preiskommission vorgenommen; gewählt wurde der seitherige Vertreter, Kollege Ernst Schatble, zu dessen Ersatzmann wurde Kollege Friedr. Reeber bestimmt.

### Unsere Lohnbewegung.

Zugug ist fernzuhalten von:

- Tischlern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Bamberg (Bäß), Braunschweig, Bugtebude-Mittloster, Cassel (Tischfabrik Schulze), Chemnitz (Otto Hofmann Nachf.), Eßthen, Colmar i. El., Danzig (Schäufelwerk), Döbeln (Gebr. Bezdol), Eberstadt b. Darmstadt, Eisenach, Gisleben (G. Berger), Fischbach im Taunus (G. Schmitt), Götting, Görtlich (Fortagne), Hamburg, Heidelberg, Herford (Schmidt), Hof i. B., Kassel (Schubert), Kempten, Lage (Wuse), Lauterbach, Leipzig (B. & J. Schick), Pöfen (M. Krauthahn), Pöfen, Warburg, Wülshausen i. El., Weisse, Neuhalbenleben, Oberhausen, Osterode, Peine, Pritzwalk, Remscheid, Riesa, Rostock (Neptun-Werft), Schwabach, Stolp i. Pomm., Stuttgart (Gofacker), Weimar (Windemann), Weisenfels, Wernigerode, Wismar, Zerbst, St. Gallen, Schaffhausen, Rorschach, Lausanne, Klingnau-Dottingen, Zürich, Bukarest in Rumänien;
- Tischlern, Drechslern, Polierern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Frankfurt a. D., Friedland bei Breslau (Niederlich), Langenau b. Brand (Hergert), Lübeck, Schmöllen (Zrommlers Nachf.);
- Stuhl- und Sofaarbeitern, Tischlern, Polierern, Drechslern, Bildhauern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Geringswalde, Partha, Leisnig, Schweikershain, Waldheim;
- Modellschreibern und Stellmachern nach Heydt (Maschinenfabrik Reke);
- Parfettbodenlegern nach Lübeck;
- Holzarbeitern aller Branchen nach Plattling (Weise), Stettin (Wunderlich);
- Sägern und Hilfsarbeitern nach Kempten i. Bayern;
- Drechslern nach Bockenem (Kutsche & Co.), Rumburg i. Böhmen (Schubert), Schönlanke (Dew);
- Kammachern nach Kreuznach (Arheld & Levita, Gebr. Scheben);
- Gummidrechslern nach Cassel (Evens & Pistor);
- Korbmachern nach Gaußsch bei Leipzig (Mathesius), Girschaud, Kößchenbroda, Magdeburg, Schweiz, Schaffhausen (Sendler), Malmo in Schweden;
- Wärsternmachern und Drechslern nach Berlin (Zinnungsnachweis), Ebln, Mainz (Henschberg & Cie.), Neuwied (Antverjum), Rostock, Schweiz;
- Stellmachern nach Bielefeld, Bugtebude-Mittloster, Gera, Halle i. Westf. (Doppeide), Jauer, Penslin i. W.;
- Korkarbeitern nach Raschau i. Ergob. (Merkel);
- Pantinenmachern nach Treuenbrieken (Wubel).

In Arnstadt sollten, wie wir in Nr. 25 berichtet haben, in der Thüringer Pinselfabrik (Inhaber Franz Ruge) Differenzen ausgebrochen sein. Diese Mitteilung ist unzutreffend.

Eine Rücksprache des Vertreters unserer Zahlstelle mit dem Fabrikanten und der noch dort beschäftigten Verbandsmitgliedern hat ergeben, daß wohl ein Mitglied entlassen wurde, doch habe dasselbe hierzu selbst die Veranlassung gegeben und könne von einer Maßregelung nicht die Rede sein. — Wir stehen nicht an, unserm Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß der unrichtigen Notiz in unserer Zeitung Raum gewährt wurde. Dieser Fall veranlaßt uns, an die Lokalverwaltungen wiederholt das Ersuchen zu richten, bei der Übermittlung von Nachrichten über Differenzen usw. die größte Vorsicht walten zu lassen. Durch den Weidruck des Zahlstellenstempels übernimmt die Verwaltung die Bürgschaft für die Richtigkeit der Meldung; daraus folgt, daß die notwendige Untersuchung des Falles vor Abgang des Berichtes an die „Solzarbeiter-Zeitung“ vorgenommen werden muß.

In Bochum ist die Lohnbewegung als beendet zu betrachten. Die Kollegen erlangten einen vollständigen Sieg, ohne daß es zur Arbeitseinstellung gekommen ist. Die Arbeitszeit beträgt vom 1. Juli ab 58 Stunden pro Woche und am 1. September d. J. wird die tägliche 9 1/2 stündige Arbeitszeit eingeführt. Der Lohn steigt am 1. Juli um 3 Pf., am 1. September um 2 Pf., am 1. Juli 1907 um 2 Pf. und am 1. Juli 1908 nochmals um 1 Pf., der Durchschnittslohn beträgt dann 48 Pf. resp. 50, 52 und 53 Pf. pro Stunde; für Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit sowie für auswärtige Arbeit und für Umzüge sind besondere Zuschläge vereinbart. Ein über 100 Positionen enthaltender Affordabes mit ziemlich annehmbaren Preisen wurde festgelegt, und zur Schlichtung von Streitigkeiten aus dem Vertrag wurde eine paritätische Schlichtungskommission eingesetzt. Der Vertrag läuft bis 1. Oktober 1908 mit vierteljährlicher Kündigung. Alles in allem sind für die Bochumer Kollegen recht schöne Fortschritte zu verzeichnen. Die jetzt kommenden zwei Jahre sollen recht fleißig zum weiteren Ausbau der Organisation verwandt werden.

In Brandenburg ist es bei Firma Türcklich zu Differenzen gekommen. In der letzten Nummer der „Solzarbeiter-Zeitung“ sucht diese Firma tüchtige Möbelschleimer. (Das betreffende Inserat ist der Expedition der „Solzarbeiter-Zeitung“ durch die Lokalverwaltung der Zahlstelle Brandenburg übermittelt worden. Red.) Nun hatte in der letzten Woche die Schlichtungskommission, welche laut Vertrag mit den Unternehmern am Orte eingesetzt ist, sich mit Differenzen, welche in dem genannten Betrieb entstanden waren, zu beschäftigen. Obwohl die Vertreter der Meister unserer Ansicht waren, erklärte Herr Türcklich, er würde sich den Beschlüssen der Kommission nicht ohne weiteres fügen, sondern den Spruch des als letzte Instanz eingesetzten Einigungsamtes abwarten, dessen Vorsitzender ein Jurist ist. Herr Türcklich erklärte ferner, daß er über Mangel an Tischlergesellen nicht zu klagen habe, woraus sich wohl auch seine Stellungnahme gegenüber der Kommission erklärt. Die zuweisenden Kollegen werden ersucht, genannten Betrieb, solange die bestehenden Differenzen nicht beigelegt sind, auf alle Fälle zu meiden, mindestens aber über die bestehenden Verhältnisse im Bureau der Zahlstelle Erkundigungen einzuziehen.

In Braunschweig haben seit April d. J. in mehreren Werkstätten die Arbeitgeber die neunstündige Arbeitszeit nebst entsprechender Lohnerhöhung (bis zu 5 Pf. pro Stunde) zugestanden. Am 27. Juni stellten die Kollegen in den drei größeren Werkstätten von Osterloh, Paland und Wollmer dieselben Forderungen, am 29. Juni erhielt jedoch der Geschäftsführer unserer Zahlstelle, der mit der Einreichung der Forderungen beauftragt worden war, seitens des Herrn Postfischer- und Zinnungsobermeyers den Bescheid, die Forderungen bei der Zinnung als der zuständigen Instanz einzureichen. Wenn das zuträfe, hätte ja eigentlich für die betreffenden Arbeitgeber nichts näher liegen dürfen, als selber diesen Weg einzuschlagen. Es wurde denn auch dieser Vorschlag von den Kollegen als der Verschleppung dienend betrachtet, worauf sie einmütig mit der Arbeitsniederlegung antworteten. Statt nun dem nochmaligen Anerbieten der Lokalverwaltung zur gütlichen Beilegung der Differenz zu folgen, wurden am 30. Juni mit Schluß der Arbeit die Kollegen in sämtlichen Tischlereien ausgesperrt. Zugug von Tischlern und Maschinenarbeitern nach Braunschweig ist deswegen strengstens fernzuhalten.

In Bremen ist der Stellmacherstreik nach zehnwöchentlichem schwerem Kampfe erfolgreich beendet worden. Nach kurzem hat die Zinnung das Angebot der Kollegen, mit ihnen in Verhandlungen einzutreten, brüsk abgewiesen. Infolgedessen wurden die Kollegen, welche die Forderungen bereits bewilligt erhalten hatten, wieder aus den Werkstätten herausgeholt. Die Nichtinnungsmeister wurden dadurch zu einer Vereinigung gedrängt und die Folge war der Abschluß eines Vertrags mit den Streikenden. In den Reihen der Zinnungsmeister trat nun Verwirrung ein, am 22. Juni fanden Verhandlungen vor dem Gewerbegericht statt, in welchen die Zinnung in der Hauptsache lediglich den mit den Nichtinnungsmestern abgeschlossenen Vertrag anerkennen mußte. Durch denselben wird die seither zehnstündige Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden reduziert, am 1. Juli 1907 wird der Neunstundentag eingeführt. Der Minimallohn, der bisher 33 Pf. betrug, wird auf 41 Pf. erhöht; im ersten Gesellenjahr beträgt er 37 Pf. Die Arbeiter, welche die bewilligten Löhne bereits verdienten, erhalten 5 Prozent Aufschlag, bei Einführung der neunstündigen Arbeitszeit am 1. Juli 1907 tritt ein weiterer Aufschlag von 2 1/2 Prozent ein, auch der Minimallohn wird zu diesem Zeitpunkt auf 42 resp. 38 Pf. erhöht. Der Vertrag, welcher außerdem 12 Pf. Zuschlag für Überstunden und die Befreiung der Affordarbeit enthält, läuft bis zum 1. April 1909 und muß in jeder Werkstatte sichtbar ausgehängt werden. — Das ist ein schöner Erfolg, der nach hartnäckigem Kampfe erzielt wurde. Die Kollegen haben dieses Ergebnis vor allem ihrer Einigkeit zu danken, denn kein einziger von den Streikenden ist während der langen Dauer des Kampfes abgefallen. Der erfochtene Sieg ist ihnen daher wohl zu gönnen.

In Chemnitz dauert der Streik der Tischler und Polierer bei der Firma Otto Hofmanns Nachfolger unverändert fort. Alle Versuche der Firma, Arbeitswillige heranzuziehen, sind erfolglos geblieben. Von den Streikenden ist nicht ein einziger abgefallen. Am Donnerstag den 28. Juni fand auf Wunsch der Firma eine Aussprache zwischen der Vertretung der

Firma und den Streikenden im Beisein eines Verhandlungsvertreters statt. Die Inhaber der Firma, die Herren Köhler, gaben sich alle Mühe, den Streik als unbegründet darzustellen. Von den Streikenden wurde jedoch das gerade Gegenteil nachgewiesen. Ein Vermittlungsvorschlag des Gewerkschaftsrates wurde von der Firma zurückgewiesen, dieselbe scheint vom Unternehmerverband, dem sie sofort beigetreten ist, gehörig scharf gemacht zu sein. Es dürfte dies für sämtliche Chemnitzer Kollegen ein Signal zu bevorstehenden Kämpfen sein. Auch die Chemnitzer Zwangsinnung der Tischler, welche bis dato sich gegen den Unternehmerverband ausgesprochen hat, befaßt sich jetzt allein Anschein nach mit dem Anschluß an denselben. Deshalb, Kollegen, stärkt eure Position. Die Kollegen im Reichs aber bitten wir um weitere Fernhaltung des Zuzugs.

**Zu Geln** dauert der Streik der Bürsten- und Pinselmacher bei Lufas und Maus unverändert fort. Die Unternehmer machen alle Anstrengungen, Arbeitswillige von außerhalb heranzuziehen; aber es ist ihnen noch nicht gelungen, solche zu erhalten. Nur bei der Firma Maus ist ein Soldat, welcher sich im Urlaub befindet, als Arbeitswilliger tätig. Ob die Militärverwaltung dazu berechtigt ist, ist stark zu bezweifeln. Im übrigen zeigen sich die beiden Unternehmer bis jetzt ziemlich prohenhaft, sie glauben immer noch nicht an die Einigkeit der hiesigen Bürstenmacher, aber sie werden noch erfahren müssen, daß sie durch die Einigkeit der Kollegen doch zum Nachgeben gezwungen werden. Ein weiterer Grund für ihre Prohenhaftigkeit liegt darin, daß die Unternehmer glauben, die Kollegen hätten noch ihr kleines Verbändchen; erklärte doch ein Unternehmer, wenn sie gerufen hätten, daß der Holzarbeiterverband hinter diesen Leuten stehen würde, sie sich doch etwas anders überlegt hätten. Die Sache steht hier für uns noch sehr günstig, und wenn die Kollegen draußen im Lande uns moralisch unterstützen, indem sie den Zuzug fernhalten und jede Streikarbeit verweigern, so werden auch die Geln Bürstenfabrikanten noch zu dem Einsehen kommen, daß sie am besten fahren, wenn sie sich mit uns verständigen.

**Zu Gersdorf** sind die am 20. Juni mit der Firma Duchert geführten Verhandlungen ergebnislos verlaufen, worauf sämtliche Kollegen die Arbeit niederlegten. Es wird ersucht, den Zuzug fernzuhalten.

**Zu Eisenach** haben befanntlich die Tischlermeister den im vorigen Jahre abgeschlossenen Vertrag nicht gehalten, weshalb sich unsere Kollegen veranlaßt sahen, neue Forderungen zu stellen. Sie verlangen jetzt die 59stündige Arbeitszeit, eine Lohnerhöhung um 4 Pf. pro Stunde; der Minimallohn soll im ersten Gesellenjahr 80, im zweiten 82 und für ältere 88 Pf. betragen. Außerdem werden für Überstunden und auswärtige Arbeit entsprechende Zuschläge verlangt. Da eine Antwort nicht einging, traten die Kollegen in den Streik. Nach neuntägiger Dauer desselben erklärten sich drei Meister zu Verhandlungen bereit; mit denselben wurde vereinbart, daß die Lohnerhöhung sofort 1 Pf. betragen und daß am 1. März 1907 eine weitere Erhöhung um 2 Pf. in Kraft treten soll. Ein auf drei Jahre lautender Vertrag wurde abgeschlossen und darauf in diesen Betrieben die Arbeit aufgenommen. Inzwischen ist es auch mit dem neugegründeten Arbeiterschutzbund zu Verhandlungen gekommen. Dieser verlangte, daß die bereits abgeschlossenen Verträge für ungültig erklärt werden, und legte einen Tarif vor, der jedoch so unbedeutende Zugeständnisse enthielt, daß unsere Kollegen nicht darauf eingehen konnten. Die drei Meister, mit welchen ein Vertrag abgeschlossen wurde, sind dem Arbeiterschutzbund beigetreten und glauben nun an den Vertrag nicht mehr gebunden zu sein, so daß die Notwendigkeit vorliegt, die Gültigkeit des Tarifabschlusses gerichtlich feststellen zu lassen. — Der Streik dauert fort; ein Teil der Streikenden ist in anderen Betrieben untergebracht, viele sind abgereist, so daß nur noch 20 Kollegen ausständig sind. Es wird gebeten, den Zuzug, unter welchem die Zahlstellen stark zu leiden haben, fernzuhalten, und die Kollegen werden ersucht, die Anfertigung von Streikarbeit abzulehnen.

**Zu Feuerbach** wurde die Lohnbewegung der Schreiner durch Abschluß eines am 1. Juli in Kraft tretenden Vertrags beendet. Durch denselben wurde die 9 1/2 stündige Arbeitszeit, wöchentliche Lohnzahlung, ein Mindestlohn von 40 Pf. für Arbeiter über 20 Jahre, 50 Pf. tägliche Zulage in Neubauten und 2, 3 und 5 Pf. Lohnerhöhung, sowie 15 bezw. 40 Prozent für Überstunden und Sonntagsarbeiten festgesetzt. Das wäre den Organisationsverhältnissen entsprechend ein befriedigender Erfolg, der ohne großen Streik errungen werden konnte. Nun liegt es aber an den Kollegen, an diesen Eigenschaften streng festzuhalten und die Organisation am hiesigen Orte immer mehr auszubauen.

**Zu Frankfurt a. M.** ist der Streik bei der Firma Gebrüder Kimmich, Kolladenfabrik, beendet. Konnte auch ein voller Erfolg nicht erzielt werden, so sind doch wenigstens die Verschlechterungen, das heißt die Einführung der neuen Berechnung abgewehrt worden. Trotz der jungen Organisation hielten die Streikenden stand, und war es der Firma in diesen vier Wochen auch nur möglich, vier Schreiner als Streikbrecher zu erhalten, die übrigen Plätze wurden mit Kellnern, Buchbindern usw. besetzt. Die Firma mußte ihre Reisenden zurückberufen, da sie die Aufträge doch nicht erledigen konnte. Trotzdem rieten wir den Kollegen, nach vier Wochen den Kampf abzubrechen und die nicht anerkannten Forderungen zu geeigneter Zeit von neuem zu stellen. Die noch vorhandenen Streikenden kehrten an ihre Arbeitsplätze zurück, nachdem die Streikbrecher das Feld geräumt hatten.

**Zu Gausch bei Leipzig** ist die Aussperrung der Korbmacher bei Mathesius aufgehoben. Durch den Altgesellen und den Innungsvorstand wurden Verhandlungen angebahnt, bei welchen Mathesius sich bereit erklärte, von den noch am Ort weilenden sechs Kollegen vier sofort wieder einzustellen und den fünften bei Bedarf. Den Vertrauensmann Schöne wollte er jedoch auf keinen Fall wieder beschäftigen. Um die Verhandlungen nicht zum Scheitern zu bringen, verzichtete der letztere auf seine Wiedereinstellung. Nachdem der neue Lohnvertrag eingesehen war, erfolgte am 25. Juni die Wiederaufnahme der Arbeit. Das Scheitern der Lohnbewegung ist einigen ehrenwerten Nachkollegen zu danken, die stehen geblieben waren. — Es ist auch künftig noch notwendig, daß die Kollegen, welche beabsichtigen, hier in Arbeit zu treten, zuvor im Bureau der Holzarbeiter im Volkshaus in Leipzig Grundfragen einzulegen.

**Zu Gersdorf** dauert der Streik in der Möbelfabrik von Wihl. Schmidt noch fort. Von den 18 in den Ausstand getretenen Kollegen stehen noch fünf Mann im Streik. Am 27. Juni fand eine vom Arbeitgeberverband angebahnte Verhandlung statt, welche jedoch an der Starrköpfigkeit des Herrn Schmidt scheiterte. Wie wir anfangs berichteten, bleiben vier Arbeitswillige stehen, im Lauf der Zeit gestellten sich noch fünf Mann hinzu, wovon sich bereits wieder drei verduftet haben. Die Streikenden sehen mit der größten Ruhe den Dingen, die da kommen sollen, entgegen und lassen sich durch die Denunziationen, mit welchen sie von Herrn Schmidt und seinen Getreuen überschüttet werden, nicht aus der Fassung bringen. Was in dieser Beziehung geleistet wird, kann man sich denken, wenn man erfährt, daß selbst von Seiten der Arbeitgeber Herr Schmidt wegen seiner schiefen Handlungsweise die größten Vorwürfe gemacht werden. Wir ersuchen nun die Kollegen in den umliegenden Zahlstellen, dafür zu sorgen, daß der Zuzug von Tischlern und Maschinenarbeitern auch weiter ferngehalten wird. Auch werden etwa durchreisende Kollegen ersucht, nur unseren Arbeitsnachweis im „Eindenhof“ am Südbertor zu benutzen. Der Arbeitsnachweis in der Waisenhausstraße (Herberge zur Heimat) ist nach wie vor gesperrt. Umsehauen ist streng verboten.

**Zu Jauer** sind die Stellmacher in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern die Einführung des Akkordtarifs, durch welchen die Löhne auf eine einigermaßen angemessene Höhe gebracht werden sollen; ferner die Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, Zuschläge für Überzeit usw. Diese Forderungen sind den Unternehmern eingereicht, und sehen die Kollegen dem Ausgang der Lohnbewegung hoffnungsvoll entgegen.

**Zu Kempton** dauert der Streik der Säger ungeschwächt noch fort; außer einer Anzahl Polen und Galizier, die zur Feuernte verwendet werden, da sie an den Sägegattern nicht arbeiten können, haben sich nur drei Streikbrecher aus der bekannten Parfettfabrik Wrede in Freilassung gefunden, die aber im Sägewerk auf Matratzen schlafen, da es denselben nicht gelungen ist, bei der Arbeiterschaft als Asternmieter eine Wohnung zu bekommen.

**Zu Kirchheim u. T.** sind die Differenzen der Möbelschreiner bei der Firma Herrn Wender durch die Schlichtungskommission beigelegt worden. Es wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, durch welchen Mindestlöhne für Möbelschreiner festgelegt sind. Für solche im Alter von 16 bis 20 Jahren beträgt der Mindestlohn 85 Pf., für 20 bis 28 jährige 88 Pf. und für ältere 40 Pf. Die Arbeitszeit beträgt zehn Stunden täglich, doch wird Samstags nur neun Stunden gearbeitet. Für Überstunden wird 25 Prozent, für Nachtarbeit 50 Prozent und für Sonntagsarbeit 100 Prozent Zuschlag gewährt. Das ist ein schöner Erfolg in Anbetracht des Umstands, daß vorher ganz minimale Löhne gezahlt wurden und die Arbeitsverhältnisse auch nicht die besten waren. Es liegt nun an den Kollegen, das Errungene zu erhalten und darauf zu achten, daß es nicht wieder rückwärts geht.

**Zu Lauterberg a. Harz** legten am 30. Juni bei der Firma Weiß & Hildebrand die Puzer die Arbeit nieder. Die Kollegen hatten Lohnerhöhung gefordert, welche jedoch abgeschlossen wurde. Zuzug von Tischlern ist fernzuhalten.

**Zu Marburg** befinden sich die Schreiner seit dem 16. Juni im Streik. Die im Schutzbund organisierten Meister gaben sich alle Mühe, einige wankelmütige Arbeiter von der Kündigung abzuhalten; sie hatten aber hierbei nur in wenigen Fällen, die, nebenbei bemerkt, von der Streikleitung vorausgesehen waren, Erfolg. Kollegen, die 15 bis 17 Jahre in demselben Geschäft tätig waren, legten gemeinsam mit den übrigen die Arbeit nieder, um eine Verbesserung der Lebensbedingungen zu erkämpfen. Eine solche ist aber auch dringend notwendig, betragen doch die bisher gezahlten Stundenlöhne nur 21 bis 33 Pf., nur ganz wenige Arbeiter hatten einen etwas höheren Lohn. Die ledigen Kollegen sind bereits abgereist, und die Unternehmer beginnen schon damit zu rechnen, das auch ihre alten eingeweihten Leute den Ort verlassen. Sie werden ihnen zu nur wagt bleiben, da die „Geschichte“ bald erledigt sein wird. Einzelne Meister drängen zum Frieden, einseitigen hat jedoch der Schutzbundverband noch das Kommando, aber auf wie lange noch? Die Streikenden sind gewillt, den Kampf zu einem siegreichen Ende zu führen, und bitten die auswärtigen Kollegen um Unterstützung durch Fernhaltung des Zuzugs.

**Zu Neuhaubensleben** dauert der Streik in sämtlichen Tischlereien unverändert fort. Zuzug ist deswegen strengstens fernzuhalten.

**Zu Oberhausen** haben, wie bereits berichtet, die Kollegen Forderungen eingereicht, von denen sie annahmen, sie seien den Verhältnissen entsprechend und könnten deshalb von den Unternehmern leicht bewilligt werden. Anders dachten die Meister. Diese machten wohl ganz kleine Zugeständnisse, doch konnten die Gesellen damit nicht zufrieden sein, und reichten sie deshalb die Kündigung ein. Diese läuft am Freitag den 6. Juli ab. Inzwischen haben einige Unternehmer doch wohl eingesehen, daß es nicht angängig ist, die Betriebe stilllegen zu lassen wegen so geringer Forderungen. So ist denn zu verzeichnen, daß bis jetzt schon für 18 Unternehmer mit 67 Arbeitern die Frage erledigt ist, die Kollegen also zu neuen Bedingungen arbeiten. Die Meister haben viel Arbeit, und ist deshalb zu hoffen, daß bis Ablauf der Kündigung noch mehr Arbeitgeber bewilligen werden. Zuzug ist auf alle Fälle streng fernzuhalten.

**Zu Schmölz** tagte am 20. Juni eine Versammlung für die Kollegen der Uhrgehäusebranche. Dieselben nahmen Stellung zu den Maßregelungen des Uhrgehäusefabrikanten Herrn A. Uhlmann (in Firma Trommlers Nachfolger). Zur Geschichte dieser Maßregelungen diene den Kollegen folgendes zur Aufklärung. Im März dieses Jahres besaßen sich die Kollegen dieser Branche in einer Lohnbewegung, welche in drei Fabriken ohne Arbeitsniederlegung zu einem günstigen Abschluß gebracht wurde. Nur in der Fabrik des oben genannten Herrn kam es zu einem dreiwöchigen erfolgreichen Streik. Da der Geschäftsgang gegenwärtig ein flauer ist, so denkt dieser Herr die Scharte vom Frühjahr wieder auszuweihen. Unter den Entlassenen befinden sich

Kollegen, die lange Jahre bei der Firma beschäftigt waren. Auch einen siebzehnjährigen Arbeiter hat er aufs Pflaster geworfen, obwohl sich derselbe während der langer Zeit, die er dort beschäftigt war, ganz passiv verhalten hat. Einen Arbeiter, der dreizehn Jahre bei ihm beschäftigt war, entließ Herr Uhlmann bloß um einen anderen einzustellen, dem er pro Woche 3 Mk. weniger zu geben braucht. Herr Uhlmann glaubt jedenfalls, er könne nun mit den Arbeitern umspringen wie er will. Er bringt es fertig, Arbeiter wegen Arbeitsmangel zu entlassen und am gleichen Tage andere Leute einzustellen. Doch Herr Uhlmann hatte bis jetzt kein Glück. Die Angeworbenen verzichteten darauf, bei dieser Firma den Hausmeister zu machen. Von den Gemäßigten sind alle wieder untergebracht bis auf zwei Kollegen. Ein gangs erwähnte Versammlung beschloß, über den Betrieb des Herrn Uhlmann die Sperre zu verhängen. Wir ersuchen die Kollegen um Fernhaltung des Zuzuges von Tischlern, Drechsler, Polierern und Maschinenarbeitern.

**Zu Stendal** haben die in der Tränkanstalt (Imprägnieranstalt für Eisenbahnschwellen) beschäftigten Holzarbeiter einen bedeutenden Erfolg errungen. Die Lohnabzüge, mit welchen sie in den letzten Jahren bedacht wurden, haben sämtliche 38 in Betracht kommende Kollegen veranlaßt, dem Verband beizutreten. Gestützt auf die Organisation haben sie dem Unternehmer einen Akkordtarif vorgelegt, welcher, nachdem sie einen halben Tag die Arbeit eingestellt hatten, im wesentlichen anerkannt wurde. Erzielt wurde eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 1,60 Mk. pro Tag. Es liegt an den Kollegen, daß sie fest zum Verband halten, damit ihnen das Errungene nicht wieder entrisen wird. Zu wünschen wäre, daß auch die Kollegen in den übrigen Branchen ein größeres Interesse für den Verband zeigen und die Versammlungen besser besuchen, damit an eine Verbesserung ihrer Lage gedacht werden kann.

**Zu Stolp** dauert der Streik beziehungsweise die Aussperrung unverändert fort. Der Arbeiterschutzbund läßt kein Mittel unversucht, um aus anderen Orten Streikarbeiten zu beziehen. Aus den Orten Schlawa, Czern, Wambrun, Fürth und Berlin sind einzelne Möbel eingetroffen. In den letzten Tagen wurden auch Sofas im Bau aus Sangerhausen bei der Firma G. Becker abgeliefert. In Stettin wurde der Versuch des Vorstehenden des Arbeiterschutzbundes Friedrich, für 700 Mk. Streikarbeit anfertigen zu lassen, durch unsere Kollegen vereitelt. Bemerkten wollen wir noch, daß genannter Herr, bei welchem keine Forderungen gestellt waren, erklärte, er bedauere es sehr, die Leute entlassen zu müssen; es sei aber Beschluß des Arbeiterschutzbundes. Nachdem die Kollegen ausgesperrt waren, stellten dieselben natürlich auch bei Friedrich Forderungen. In einem Schreiben an die Streikkommission bedauert Herr Friedrich auch dieses Verfahren. Momentan gebrauche er keine Gesellen, er würde sich später aber selbst seine Leute aussuchen. Nachdem nun die Forderungen bei Herrn Konstantin Decker bewilligt sind, erklärt Herr Friedrich ein Rundschreiben an die Arbeitgeber, daß er es als Grenzfrage betrachte, daß kein Tischler aus bestreiten Betrieben eingestellt werde. Bedauerlicherweise hat sich ein Streikbrecher gefunden, welchen nicht die Not, sondern der Ehrgeiz, Werkführer zu werden, dazu getrieben hat. Im übrigen ist die Haltung der Kollegen eine musterghütige zu nennen. Bei der Firma Konstantin Decker sind schon 26 Kollegen im Betrieb.

**Zu Wernigerode** war es im April den Kollegen der Möbelwerkstätte von Krebs gelungen, die 10stündige Arbeitszeit (bisher 10 1/2 Stunden) und eine 8 bis 15prozentige Akkorderhöhung durchzuführen. Am 18. Juni stellten darauf die Kollegen im allgemeinen an die Arbeitgeber die Forderung der Einführung der 10stündigen Arbeitszeit, 2 Pf. Lohnerhöhung bei einem Minimallohn von 35 Pf., 10 Pf. Zuschlag für Überstunden usw. Bisher sind nach eingehenden Unterhandlungen in der maßgebendsten Werkstätte von Rumbach diese Forderungen zugestanden worden. Wie weit die übrigen Arbeitgeber, die eigens aus diesem Anlaß einen Lokalen Verband gegründet haben, sich derselben Einigkeit beizugehen werden, beziehungsweise ihre Einigkeit vorhält, ist unbekannt. Wernigerode ist deswegen für Tischler strengstens gesperrt.

**Zu Zerbst** haben sich nach zehnwöchiger Dauer des Streiks die Tischlermeister immer noch nicht zur Anerkennung unserer Forderungen bequemen können. Zuzug muß deswegen auch weiter ferngehalten werden.

**Zu Zuffenhausen** ist die Lohnbewegung in den Stuhlfabriken beendet. Es wurde ein Vertrag auf die Dauer von 3 1/2 Jahren vereinbart, nach welchem im wesentlichen die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden mit entsprechender Lohnerhöhung, Garantie des Stundenlohnes bei Akkord und Einführung eines Minimallohnes, ähnlich wie in der Möbelindustrie, erreicht wurde. Am 26. Juni war eine Versammlung der in den Stuhlfabriken beschäftigten Arbeiter, woselbst die Kollegen ihr Einverständnis mit diesen Abmachungen erklärten. In dieser Versammlung hielt Kollege Haub einen Vortrag über die Kämpfe und Erfolge des Verbandes unter besonderer Berücksichtigung der Beschlüsse des letzten Verbandstages.

**Ausland.**

**Zu Bukarest in Rumänien** befinden sich die Tischler seit dem 1. (14.) Mai im Streik. Sie fordern den Neunstundentag, Abschaffung der Akkordarbeit und 20 Prozent Lohnerhöhung. Die Mehrzahl der Kleinmeister hat die Forderungen bewilligt, die größeren Unternehmer verhalten sich jedoch ablehnend. Mit der Firma Vessel wurde am 7. (20.) Juni verhandelt, die Inhaber haben die Forderungen zwar nicht unterschrieben, aber für die Einhaltung derselben ihr Offiziersgehörwort als ehemalige preussische Offiziere verpfändet. Welchen Wert dieses Gehörwort hat, geht daraus hervor, daß sämtliche Tischler, die am 8. (21.) Juni die Arbeit aufgenommen hatten, zwei Tage später wieder entlassen wurden. Die Firma Vessel wird nun wohl Agenten zum Anwerben von Streikbrechern nach Deutschland schicken, weshalb um Fernhaltung des Zuzugs gebeten wird. Bemerk sei noch, daß die Firma Bucher & Durzer in der Schweiz auf der Suche nach Streikbrechern ist. — Zuschriften sind zu richten an: Sindicatul Lucratorilor Tămplari, Hotel de Franca Calea Victoria, Bukarest, Rumänien.

### Aus der Holzindustrie.

#### Den christlichen Holzarbeitern

Es ist recht unangenehm, daß wir in Nr. 25 ihre Geheimnisse ausgeplaudert und ihre Zahlenkunststücke ins rechte Licht gerückt haben. Das Organ des christlichen Verbandes schreibt, wir hätten die Zahlen aus der Bezirksübersicht vom fünften Quartal des vorigen Jahres veröffentlicht. Möglich, daß das bloß ein Druckfehler ist, unwahrscheinlich ist es aber durchaus nicht, daß die falsche Ziffer gewählt wurde, um die Tatsache zu verwischen, daß wir durch einen Vergleich der Abrechnung für das vierte Quartal mit der „Übersicht über die Entwicklung der Zahlstellen im vierten Quartal“ nachgewiesen haben, daß man die offiziellen Angaben des christlichen Verbandes mißtrauisch betrachten muß, weil der Verband es mit der Wahrheit nicht sehr genau nimmt. In der gleichen Notiz heißt es weiter: „Vielleicht bringen die im heutigen Leitartikel enthaltenen neuesten Zahlen etwas mehr Licht in die dunkle Sache.“

Wir stimmen dem Organ des christlichen Holzarbeiterverbandes gern zu, wenn es die Mitgliederzahl des christlichen Verbandes eine „dunkle Sache“ nennt, der Leitartikel bringt aber in dieselbe keineswegs mehr Licht. Er beweist höchstens, daß die am Schlusse der geheimen „Übersicht“ an die Funktionäre gerichtete Mahnung beherzigt wurde. In dieser Mahnung ist darauf hingewiesen, daß das Quartal, in dem wir uns zurzeit befinden (nämlich das erste Quartal 1906), das letzte ist, welches in dem Geschäftsbericht, der demnächst erscheint, Aufnahme findet. „Daraus sollte alles gesehen, was gesehen kann, um in jeder Zahlstelle einen Aufschwung herbeizuführen.“ Wie dieser Aufschwung gemeint war, wollen wir dahingestellt sein lassen, offenbar ist er aber so verstanden worden, daß für das erste Quartal 1906 möglichst hohe Mitgliederziffern angegeben werden müssen, unbekümmert darum, ob diese auch wirklich erreicht wurden.

Es heißt in dem Leitartikel, daß der christliche Verband in den letzten beiden Jahren von 5100 auf 10205 Mitglieder gestiegen, und daß seit dem 31. März eine weitere Zunahme von 800 zu verzeichnen sei, so daß der Verband zurzeit rund 11000 Mitglieder hat.

In der Abrechnung für das erste Quartal, die uns inzwischen zugegangen ist, werden Angaben über die Mitgliederzahl wieder nicht gemacht, sondern nur die Zahlstellen namentlich aufgeführt, welche an dem Zuwachs mit 10 und mehr Mitgliedern beteiligt waren. Hiernach war der Zuwachs am stärksten in Neustadt in Westpreußen, er beträgt hier 802 Mitglieder. Neustadt ist eine neue Zahlstelle, in der Abrechnung fürs vierte Quartal wird sie noch nicht geführt. In der vorliegenden Abrechnung fürs erste Quartal ist als Einnahme an Beitrittsgeld à 50 Pf. 59 Mk. angegeben, demnach wurden 118 Mitglieder aufgenommen. Wo mögen dann aber wohl die übrigen 184 Mitglieder stecken, um welche die Zahlstelle gewachsen ist? Das ist wiederum ein Beispiel, welches beweist, wie vorsichtig man sich den christlichen Zahlenangaben gegenüber verhalten muß.

An Beiträgen à 30 Pf. hat der christliche Verband, wenn man seinen diesbezüglichen Angaben trauen darf, im ersten Quartal 31080,40 Mk. eingenommen. Im vierten Quartal 1905 betrug diese Summe 27861,52 Mk., welche nach den christlichen Angaben von 8642 Mitgliedern gezahlt wurden. Legt man die gleiche Durchschnittsleistung eines Mitglieds auch den Einnahmen an Beiträgen im ersten Quartal zugrunde, so kommt man nicht auf 10205, sondern nur auf 9646 Mitglieder am Schlusse des ersten Quartals; immer vorausgesetzt, daß man den Zahlen der christlichen Abrechnung überhaupt eine Beweiskraft beimißt. Bis jetzt beweisen sie nur, daß der christliche Verband sich krampfhaft bemüht, seinen Anhang größer erscheinen zu lassen, als er tatsächlich ist.

Will der christliche Verband wirklich Licht in die „dunkle Sache“ seiner Abrechnungen bringen, dann muß er sich schon dazu bequemen, in diesen Dingen offen und ehrlich zu operieren.

Der Rheinisch-Westfälische Arbeitgeberbund für das Holzgewerbe hat am 13. Juni seine zweite Generalversammlung in Düsseldorf abgehalten. Dem Arbeitgeberbund gehören 11 Ortsverbände an, nämlich Düsseldorf, Köln, Orefeld, Bochum, Düren, Aachen, Elberfeld, Barmen, Welsenkirchen, Reimscheid und Essen. Die Bundesmitglieder beschäftigen in diesen Orten angeblich in über 500 Betrieben rund 5000 Holzarbeiter. Im Verlauf der Debatte wurde ausführlich das Verhältnis zum Arbeitgeberverband der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen, sowie zu dem Verein deutscher Arbeitgeberverbände eingerichteten Streikversicherung behandelt. Es wurde einstimmig beschlossen, das bisherige Verhältnis vorläufig bestehen zu lassen und an den genannten Verein am 1. Januar 1907 den geforderten Beitrag für die Verbandsklasse zu zahlen. Mit dem Schukverband der Klavierindustriellen Deutschlands wurde ein Kartellverhältnis eingegangen dahingehend, daß sich die Mitglieder der beiden Verbände bei Streiks und Aussperrungen nach Möglichkeit durch Nichtteilnahme der Streikenden bzw. Ausgesperrten unterstützen und zu diesem Zwecke schwarze Listen auszutauschen. Fabrikbesitzer Paul Siebel in Rath bei Düsseldorf wurde zum Bundesvorsitzenden, Konsul Bardach in Düsseldorf zum Schatzmeister und Schreinermeister W. G. Koch in Düsseldorf zum Schriftführer gewählt. Die Zeitung der Agitation wurde dem Schreinermeister W. Fobbe in Köln übertragen.

„Fachblatt für Holzarbeiter“. Wir machen die Kollegen nochmals darauf aufmerksam, daß die Nr. 3 des „Fachblatt für Holzarbeiter“ nur an jene Kollegen versandt wird, welche für das dritte Quartal (Juli bis September) auf diese Zeitschrift abonniert haben. Die Kollegen werden ersucht, ihre Abonnements umgehend an die Verwaltung ihrer Zahlstelle aufzugeben. Alle Abonnementsgelder bitten wir bis 9. Juli an Ernst Deinhardt, Stuttgart, Adlerstr. 43, einzusenden, damit die Auflage rechtzeitig festgestellt und der Versand pünktlich erfolgen kann.

Die Nr. 3 des „Fachblatt für Holzarbeiter“ wird wiederum eine Fülle guter und lehrreicher Beiträge enthalten. Allein 15 zum Teil sehr wertvolle Zeichnungen und Abbildungen werden in derselben veröffentlicht werden. Versäume deshalb kein Kollege, auf diese billige und gute Zeitschrift umgehend zu abonnieren, versäume auch keine Lokalverwaltung das Abonnement auf dieselbe für die Zahlstellenbibliothek.

### Gewerkschaftliches.

#### Partei, Gewerkschaften und Generalstreik.

Die „Einigkeit“, das Organ der Berliner Lokalorganisten, bringt in seiner letzten Nummer einen sensationellen Artikel. Aus dem nicht veröffentlichten Protokoll der Sitzung der Gewerkschaftsvorstände, welche vom 19. bis 23. Februar in Berlin tagte, druckt das Blatt einen Passus ab, der sich auf die Stellung der Partei und der Gewerkschaften zum Generalstreik bezieht. Hiernach hätte kurz vor der Konferenz eine Besprechung zwischen den Mitgliedern der Generalkommission und den Vertretern des Parteivorstandes stattgefunden, über deren Ergebnis Silberstein mitteilt. In dieser Besprechung hat, nach Silbersteins Darstellung, Bebel erklärt, daß die Partei ebenfalls alle Ursache habe, den politischen Massenstreik wenn irgend möglich zu verhindern. Bebel habe eine Reihe von Vorschlägen gemacht, über welche, nachdem der Parteivorstand darüber beraten hat und die Ansicht der Zentralvorstände klargestellt ist, zwischen beiden Körperschaften weiter beraten und wenn möglich zu einem festen Abkommen geschritten werden soll. Die Vorschläge von Bebel lauteten dem Sinne nach folgendermaßen:

1. Der Parteivorstand hat nicht die Absicht, den politischen Massenstreik zu propagieren, sondern wird, soweit es ihm möglich ist, einen solchen zu verhindern suchen.
2. Wenn dennoch ein solcher Streik ausbrechen sollte, so müßte derselbe von der Partei geführt werden und die Gewerkschaften hätten sich offiziell nicht daran zu beteiligen.
3. Für den Fall eines solchen Streiks sollten die Gewerkschaften dieser Bewegung nicht in den Rücken fallen.
4. Ebenso dürfte die Gewerkschaftspressen in diesem Falle nicht gegen die Bewegung wirken.
5. Die Unterstützung der Streikenden und die Kosten für die Folgen eines solchen Streiks zu tragen, müsse Aufgabe der Partei sein. Die Mittel müßten unter Mitwirkung aller Genossen, eventuell durch allgemeine Sammlungen aufgebracht werden.
6. Wenn Aussperrungen und Streiks als Folgen dieses Streiks zurückbleiben sollten, so wäre zu empfehlen, daß die Gewerkschaften für die Unterstützung eintreten.

Diese Veröffentlichung der „Einigkeit“ bezeichnet der „Vorwärts“ als eine Infamie, die geeignet ist, den staatlich organisierten Gegnern, der Polizei und dem Staatsanwalt Material gegen die eigenen Klaffengenossen zu liefern, und erklärte weiter, daß, wenn Silberstein wirklich so gesprochen hat, wie er nach der „Einigkeit“ es angeht, getan haben soll, er den Genossen Bebel im wesentlichen mißverstanden hat. Bebel selbst konstatiert in einer Erklärung, daß das veröffentlichte Protokoll voller Mißverständnisse und Entstellungen ist. Es behauptet nicht die Versicherung, daß er in der Zusammenkunft mit der Generalkommission in der Frage des politischen Massenstreiks den gleichen Standpunkt vertreten habe wie in Jena. Wäre es anders gewesen, dann hätten die vom Parteivorstand anwesenden Mitglieder dies jedenfalls richtiggestellt. „Ich habe nicht das Recht“, schreibt Genosse Bebel zum Schlusse, „die Beschlüsse der gemeinsamen Besprechung, die eine geheime war, bekannt zu geben, wohl aber kann ich sagen, daß in der Frage des Massenstreiks zwischen beiden Körperschaften eine Einigung erzielt wurde.“

In einer am 1. Juli im „Vorwärts“ veröffentlichten Erklärung der Generalkommission teilt diese mit, daß die oben zitierten Sätze während der Ausführungen Bebel's von Silberstein niedergeschrieben wurden, der sie verlas und darauf auf Wunsch Bebel's noch einige Berichtigungen anbrachte. Hierauf wurden die Sätze nochmals verlesen und alsdann den Vertretern der Generalkommission der Auftrag erteilt, die Sätze, so wie sie nun festgelegt waren, der Konferenz der Vorstandsvorleiter zur Beratung zu unterbreiten. Demgegenüber erklärt der Parteivorstand, daß nach Bebel der erste Satz folgendermaßen lautete:

„Der Parteivorstand hat nicht die Absicht, gegenwärtig den politischen Massenstreik zu propagieren, sollte derselbe aber propagiert werden müssen, so wird sich der Parteivorstand mit der Generalkommission zuvornins Benehmen setzen.“

Die Erklärung weist weiter darauf hin, daß sich die Richtigkeit der Bebel'schen Formulierung mit voller Klarheit aus dem Sinne der in der Hauptsache nicht bestrittenen anderen fünf Punkte ergebe.

Wir beschränken uns auf diese Wiedergabe der Tatsachen, und behalten uns vor, gelegentlich darauf zurückzukommen.

Der Schuhmacherverband hielt vom 11. bis 18. Juni seine Generalversammlung in Nürnberg. Einschneidende Statutenänderungen wurden nicht vorgenommen. Erwähnenswert ist die Einführung einer größeren Abstufung der Unterstützungsätze bei der Sterbeunterstützung. Dieselbe steigt für die Mitglieder in der zweiten und dritten Klasse von 10 bis 30 Mk., in der ersten Klasse von 5 bis 40 Mk. Reisende Mitglieder erhalten künftig in den größeren Städten, wenn sie dort zum Zweck des Anschauens Aufenthalt nehmen, eine Aufenthaltunterstützung, die je nach der Größe der Städte

von 1 bis 3 Mk. steigt. Beschlossen wurde die Anstellung eines zweiten Kassierers und einiger besoldeter Gauvorsteher. Bezüglich der Maifeier verpflichtet eine angenommene Resolution die Mitglieder in den Betrieben, in welchen Dreiviertel der Beschäftigten organisiert sind, mindestens vier Wochen vor dem 1. Mai zur Arbeitsruhe Stellung zu nehmen. Wird dieselbe mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, so ist dieser Beschluß bindend und treten bei eventueller Aussperrung oder Maßregelung die Bestimmungen des Streikreglements in Kraft. Für die künftigen Generalversammlungen wird für je 500 Mitglieder ein Delegierter gewählt mit der Beschränkung, daß keine Zahlstelle mehr als fünf Delegierte entsenden darf. Die Diäten der Delegierten werden auf 8 Mk. pro Tag bemessen, außerdem wird eine Arbeitsverdienstentschädigung von 4 Mk. und eine Teuerungszulage von 2 Mk. pro Tag gewährt.

„Der Grundstein“, das Organ des Maurerverbandes, hat mit seiner Nummer 26 die Auflage von 200000 Exemplaren überschritten. Einem aus diesem Anlaß veröffentlichten Rückblick auf die Entwicklung der Maurerorganisation entnehmen wir, daß der Verband als Zentralorganisation am 1. Juli 1891 ins Leben getreten ist. Am Schlusse des ersten Geschäftsjahres wurden 13515 Mitglieder gezählt. Diese Zahl ging in den ersten Jahren noch zurück, und im ersten Quartal 1894 betrug sie nur 10657. Der Umschwung setzte mit der außerordentlichen Generalversammlung zu Döbern 1895 ein, wo die Beitragsfrage geregelt und die Einsetzung von ständigen Agitationskommissionen beschlossen wurde. Im Jahre 1896 stieg die durchschnittliche Mitgliederzahl auf 26800, im folgenden Jahre erreichte die Durchschnittsziffer schon 42652; von da ab ging es fast ununterbrochen vorwärts. Im vorigen Jahre zählte der Verband durchschnittlich 155911 Mitglieder, in der Zeit der Hochkonjunktur waren es mindestens 170000 und nunmehr ist das zweite Hunderttausend voll. Die Erfolge des Maurerverbandes, der nächst dem Metallarbeiterverband die stärkste Organisation Deutschlands ist, zeigen, was durch intensive Agitation auf einem Boden erreicht werden kann, der lange als äußerst unfruchtbar galt.

### Briefkasten.

\* Wir machen die Zahlstellenverwaltungen wiederholt darauf aufmerksam, daß Zeitungsbestellungen bis spätestens am Montagabend für die darauf folgende Zeitung in unseren Händen sein müssen. Später eingehende Bestellungen können für die laufende Woche nicht mehr berücksichtigt werden. Der Schluß der Inseratenaufnahme ist Montagnachmittag um 4 Uhr.

\* Infolge Stoffandranges mußten Korrespondenzen aus München (Wagner) und Obernau für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Nowawes, Kroschberg. Wir konstatieren an dieser Stelle, daß Sie auf dem Verbandstag für die Urabstimmung gestimmt haben. Ihre Angaben über die Abstimmung der übrigen Delegierten aus dem Gau Berlin sind nicht ganz zutreffend, doch wird hierüber das demnächst erscheinende Protokoll authentische Auskunft geben.

### Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter

(G. S. 8 in Hamburg.)

Im nachstehenden unterbreiten wir den Mitgliedern das Resultat über die stattgefundenen Wahlen zur Generalversammlung. Es wurden gewählt in der

1. Abteilung: Jungferweg-Hamburg II; 2. Abt.: Böhne-Altona; 3. Abt.: Schnoor-Glmsborn; 4. Abt.: Dege-Schwerin; 5. Abt.: Gruhl-Nowawes; 6. Abt.: Püschel-Niedorf; 7. Abt.: Borchardt-Belina und Mitter-Berlin B; 8. Abt.: Mitte-Berlin C; 9. Abt.: Fröhlich-Berlin D; 10. Abt.: Erdmann-Berlin E; 11. Abt.: Wulff-Berlin F; 12. Abt.: Bester und Reichardt-Berlin G; 13. Abt.: Künstler-Berlin H; 14. Abt.: Herbig-Weißensee; 15. Abt.: Ritzler-Breslau; 16. Abt.: Kretschmar-Dresden und Wulfsch-Rabenau; 17. Abt.: Schneider-Johanngeorgenstadt; 18. Abt.: Fiedler-Gera; 19. Abt.: Schwager-Erfurt; 20. Abt.: Paul-Teig; 21. Abt.: Kottwitz-Magdeburg; 22. Abt.: Schmidt-Halle a. S.; 23. Abt.: Anders-Plagwitz; 24. Abt.: Schönaus-Sellerhausen; 25. Abt.: Hartmann-Weipzig III; 26. Abt.: Kästner und Beckmann-München I; 27. Abt.: Blum-München II; 28. Abt.: Schmidt-Dayreuth und Junginger-Erlangen; 29. Abt.: Sorg-Mürnberg; 30. Abt.: Jull-Witzburg; 31. Abt.: Abels-Göppingen und Zehnder-Gmünd; 32. Abt.: Schweikert-Heilbronn und Koller-Gaisburg; 33. Abt.: Fischer-Freiburg; 34. Abt.: König-Karlruhe und Stodinger-Pforzheim; 35. Abt.: Walter-Mannheim; 36. Abt.: Hartung-Schwehingen; 37. Abt.: Erlenwein-Dürkheim; 38. Abt.: Ruhr-Rudwigshafen; 39. Abt.: Gilbert-Pfungstadt; 40. Abt.: Hermann-Mainz; 41. Abt.: Stephan-Darmstadt; 42. Abt.: Greiner-Wochenheim; 43. Abt.: Metz-Gronberg; 44. Abt.: Gehner-Mschaffenburg; 45. Abt.: Orbig-Gießen; 46. Abt.: Matland-Offenbach; 47. Abt.: Brinkmann-Cassel; 48. Abt.: Polenz-Hannover; 49. Abt.: Stimmel-Göln II; 50. Abt.: Fechner-Deub; 51. Abt.: Wärmald-Göln; 52. Abt.: Klämann-Görbe; 53. Abt.: Frenzen-Mheydt; 54. Abt.: Giese-Mülheim a. d. R.; 55. Abt.: Koch-Gemelingen.

Das Zahlenverhältnis ist den Verwaltungsstellen mittels Zirkular übersandt worden.

Der Vorstand. J. A.: G. Blume.

### Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechler und deren Berufsgenossen.

(G. S. 86, Hamburg.)

Im Juni sandten überschüsse ein: Stegburg 400 Mk., Croppen 300, Berlin A 300, Berlin C 300, Berlin D 300, Bergedorf 250, Burg 250, Magdeburg 200, Leipzig 200, Schweidnitz 200, Hamburg II 150, Gaan 150, Bürgel 150, Braunschweig 150, Köln 150, München 100, Hamburg III 100, Hamburg IV 100, Mannheim 100, Wetzlar 100, Halle 80, Lübeck 80, Rölpte 70, Regnitz 50, Allwässer 50, Breslau 50. Summa 4330 Mk.

Zu Fuß erhielten: Wald 250 Mk., Firth 100, Ochshausen 50. Summa 400 Mk.  
Jul. Maßmann, Hamburg 19.

**Berichtsammlungs-Anzeiger.**

**Düsseldorf.** Stellmacherverammlung am 7. Juli, abends 9 Uhr, in „Alt-Bayern“...  
**Münster.** Die Mitglieberter Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, bei Gastwirt Hentel, Hinterestraße, statt.

**Anzeigen.**

**Chemnitz.** Der Arbeitsnachweis befindet sich in der Geschäftsstelle der Bahnhofsstraße 12 I. Umgehungen sind streng verboten.  
**Frankfurt a. M.** Arbeitsnachweis der Holzarbeiter im Gewerkschaftshaus, Stolzstr. 18, 2. Et. Telefon 1878. Stellenausgabe jeden Werttag, vormittags von 9-10 und nachmittags von 3 1/2-4 Uhr. Dasselbst auch Auszahlung der Reiseunterstützung. Umgehungen sind streng verboten.  
**Düsseldorf.** Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Götter, Schmalbacherstraße 7 I. Et. I. Umgehungen sind strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird bei Heuchel, Schulgasse 4, ausbezahlt. An Wochentagen abends 7-8 Uhr, an Sonntagen mittags von 12-1 Uhr.  
**Mittelstadt-Hafen-Bant.** Unter Arbeitsnachweis befindet sich im Gewerkschaftshaus Friedrichshof in Bant, Mittelstraße. Geöffnet von 7 1/2-8 Uhr abends. Umgehungen sind streng verboten.

Der Polierer Alfred Franz aus Rabenau, Buchn. 9588, und der Tischler Wilh. Quaschnig, Buchn. 173792, werden dringend ersucht, ihre Adressen bei der Bahnhofsstelle Essel umgehend anzugeben.  
**S. Götzel, Königstraße 101.**

Der Tischler Karl Jungnickel, geb. 6. 6. 1878 zu Brestau, Buchn. 52484, angeblich von hier nach Köschl a. M. abgereist, wird hiermit aufgefordert, umgehend seinen Verpflichtungen gegenüber der hiesigen Verwaltungsstelle nachzukommen, widrigenfalls wir andere Maßnahmen ergreifen müssen. Kollegen, welchen die Adresse von S. bekannt ist, werden ersucht, uns sofort Mitteilung zu machen.  
**S. U.: Th. König, Kaffierer, Hamburg I Rosenstraße 87 I.**

Der Tischler Vincent Wohlgehan kann seine verlorenen Uhr gegen Erstattung der Kosten unter Vorzeigung von Legitimation abfordern bei Ernst Kellberg, Tischlermeister in Altona, Schloßberg.

Tischler Robert Koch aus Kößlich in Sachsen sende seine Adresse an seinen Kollegen Ernst Schlemmer, Seidau bei Bautzen i. S., Sakensforsterstraße 189. Kollegen, welche die Adresse kennen, werden gebeten, ihn auf Vorliegen des aufmerksam zu machen.

Der Modellstecher Gerhard Lindt, Buchn. 168920, wird ersucht, seine Adresse an untenstehende Adresse einzufenden. Kollegen und Ortsverwaltungen, welchen der Kollege Lindt bekannt ist, werden gebeten, denselben hierauf aufmerksam zu machen.  
**Friedr. Wolgast, Kaffierer, Bremerhaven, Detsch 49 I.**

Diejenigen Bahnhofs-Kassierer und Kollegen, welche den Aufenthalt der Kollegen Duhhard, Kuhlmann und Hagenkühle wissen, werden gebeten, deren Adressen an den Kaffierer Max Wias, Sage 1, Rippe, Gartenstraße 45, gelangen zu lassen.

**Kolalbeamter.**

Für die Bahnhofsstelle Cöln wird zum baldigen Antritt ein Lokalbeamter gesucht. Derselbe müßte befähigt sein, die Verwaltungsgeschäfte zu erledigen, vornehmlich aber soll demselben die agitatorische und organisatorische Arbeit übertragen werden. Nur tüchtige, mit guten Kenntnissen der gesamten Arbeiterbewegung ausgerüstete Kollegen wollen sich melden. Anfangsgehalt 1800 Mark. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit in der Arbeiterbewegung und einer selbstgeschriebenen Arbeit über „Die Aufgaben eines Lokalbeamten“ sind bis zum 20. Juli mit der Aufschrift „Lokalbeamter“ an untenstehende Adresse einzufenden.  
**R. Schmid, Cöln, Gevernstraße 9 I.**

**Schreiner** der nach Zeichnung arbeiten kann, für Bohren und Abfeilen in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht.  
**Bock & Fischer**  
Stuhlfabrik, Warbach a. N.

2-3 tüchtige, selbständige Möbelschreiner auf bessere furnierte Möbel bei 40-50 Pf. Stundenlohn oder Akkord sofort gesucht. Nur solche, die auf dauernde Stelle reflektieren, wollen sich melden.  
**Gust. Bühler, Möbelfabrik Spaichingen.**

Einige tüchtige **Klavierschreiner** für dauernde Beschäftigung suchen  
**Krumholz & Lamm, Eisenberg, S.-M.**

Einige ältere geliebte **Bautischler** bei hohem Anfangslohn stellt ein  
**Heinr. Mittag, Bautischlerei, Cottbus.**

Suche noch sofort 1-2 **Tischlergesellen** auf Bau und Möbel. Reise wird nach vierwöchiger Arbeit vergütet.  
**K. Müller, Tischlermeister Sarzgerode, Anhalt.**

2 **Zimmerleute** und 3 tüchtige solide **Bauschreiner** finden bei hohem Lohn dauernde Arbeit bei **Joh. Berns, Zimmer- und Schreinermeister, Bergedorf b. Effen.**

Mehrere tüchtige **Möbelschreiner** für sofort gesucht.  
**Erste Finsterwalder Möbelfabrik P. & G. Winkler, Finsterwalde, N.-O.**

Ein junger **Tischlergeselle** sofort gesucht.  
**Paul Arlt, Bau- und Möbelschlerei Kupferberg, Schleffen.**

Drei jüngere **Tischler** auf Bau und Möbel per sofort für dauernd bei gutem Lohn gesucht.  
**Willy Hausen, Crivitz, Meckl.**

Einem **Tischler** oder **Zimmermann**, der auf **Treppenanbau** bewandert ist, hauptsächlich **Bodentreppe**, stellt sofort dauernd ein. Lohn nach Übereinkunft.

**Hermann Schmidt, Zimmerei und Schneidemühle, Zangerhütte, Altmark.**  
6 tüchtige **Möbelschreiner** auf bessere, eichen furnierte Möbel finden dauernde Arbeit. Spezialität: Speisezimmer und Herrenzimmer.  
**Hermann Schulte, Möbelfabrik Leer, Ostfriesland.**

Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Polierer** und **Beizer** auf dauernde Arbeit.  
**Hermann Schulte, Möbelfabrik Leer, Ostfriesland.**

Einem **gewandten Zuschneider** stellt ein **Heinr. Mittag, Bautischlerei, Cottbus.**  
Mehrere tüchtige **Stuhlbaner** finden sofort dauernde Beschäftigung auf nur bessere Stühle bei der **Erzgebirgischen Holzindustrie-Akt. Gesellsch. Braud bei Freiberg i. S.**

Einige tüchtige **Stuhlbaner** und **Lugumöbel-Tischler**, unter letzteren eine durchaus selbständige Kraft, zum sofortigen Eintritt für dauernd gesucht.  
**Heller & Co., vorm. C. Storch Schnallungen, Werra.**

Durchaus tüchtige **Stuhlbaner** sofort gesucht von **J. Sommer & Co., Stuhlfabrik, Düsseldorf, Derendorferstraße 56/58.**  
Durchaus tüchtige **Polierer** sofort gesucht von **J. Sommer & Co., Stuhlfabrik Düsseldorf.**

**Stuhlbaner** gesucht.  
**Karl Rademacher, Cassel-W.**

2 **Holzdrechsler** sofort für dauernde Arbeit gesucht.  
**Karl Werner, Holzwerkerei mit elektrisch. Betrieb, Dacha a. Werra.**

Einige **Hornbrechler** per sofort gesucht. Ein Teil des Heffegeldes wird vergütet.  
**Fritz Houser, Darmen.**

Tüchtige **Stocharbeiter** bei hohem Verdienst verlangt von **Karl Pessel & Co., Frankfurt a. M. Frankfurter Stadtabrik, Vogelbergstr. 82.**

3 **zwei tüchtige Stellmachergesellen** finden dauernde Beschäftigung bei **Adolf Striöpe, Stellmachermeister Celle, Fußstraße 16.**

Tüchtige **Reiseforbmacher** Zentimeter 5 Pfennig gewürfelte, sowie für edige Waschrörbe sucht zum sofortigen Eintritt  
**Otto Schild, München Landsbergerstraße 79.**

2 **Korbmacher** auf grün Mattarbeit werden für dauernd sofort gesucht  
**Karl Apelt, Mühlberg a. Elbe.**

4 **Korbmacher** auf grün Gematt und Schlicht (runde Arbeit) für dauernd gesucht. Verdienst 18-22 Mt.  
**Fr. Allrich, Perleberg.**

Gesucht 2 **Korbmacher** auf Gematt.  
**Ludw. Bohsen, Trittau i. Holst.**  
Mehrere tüchtige **Korbmacher** auf Reiseförbe für dauernde Arbeit (Akkordlohn) zum sofortigen Eintritt gesucht.

**A. Ringold, Sehr, Baden.**  
2-3 **zwei tüchtige** auf Reise- und Reifhörbe werden bei hohem Lohn für dauernd gesucht.

**J. Grollert, Korbmacher Neumarkt i. Schles., Breitestraße 81.**  
Tüchtige **Korbmacher** auf Geschlagen finden dauernde Beschäftigung.  
**Jac. Kahlke, Glückstadt.**

Gesucht 2 **Korbmacher** auf Obstföhrbe.  
**H. Löwe, Korbmacher, Estebüllge, Kr. Jork.**  
Selbständiger **sauberer Gesellarbeiter** findet dauernde Beschäftigung.  
**Jac. Kahlke, Glückstadt.**

**Korbmacher** findet sofort dauernde Arbeit auf Grün bei **Wilhelm Biedermann, Korbgeschäft Pöegermühle bei Eberswalde.**

Tüchtiger **Korbmachergeselle** per sofort auf alle vorkommenden Arbeiten, speziell **Fohrarbeit**, gesucht.  
**Friedrich Tietjen, Lesum b. Bremen.**

4 **Korbmacher** auf runde grüne Obstföhrbe finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.  
**Hermann Weise, Korbmachermeister Dahme, Markt.**

Gesucht 2 tüchtige **Korbmachergesellen** auf geschlagene Arbeit bei gutem Lohn, freiem Logis, dauernde Beschäftigung bei **C. Hartwig, Schweidnitz, Schleffen.**

1 **Korbmacher** auf Großgeschlagen, weiß, gesucht. **Salle a. Saale, Mt. Markt 7.**

2 **Korbmacher**, Mattarbeiter, sucht **Fr. Ring, Spandau, Seeburgerstraße 8.**  
Suche per sofort zwei tüchtige jüngere **Korbmachergesellen**, meistens auf Geschlagene.  
**Willy Taeger, Seidringen, Thür.**

2 **Korbmacher** auf Mattarbeit stellt ein **F. Reichert, Korbmacher, Garbesen, Altmt.**

Suche sofort 2 **Gesellen** auf Waschr- und Reifeförbe bei dauernder Beschäftigung.  
**Otto Weise, Mühlberg, Elbe.**

Tüchtige **Bürstenmacher** finden gutbezahlte Akkordarbeit dauernd bei **Ednard Beer, Dornbirn bei Bregenz.**  
Tüchtiger **solider Bürstenmacher** findet sofort dauernde Stellung.  
**J. Köpplinger, Nürnberg Gostenhofer Hauptstraße.**

Gesucht werden zur **Schuhleisten- und Stanzmesserfabrikation** ein **Modellleur-Werkmeister**, ferner **Dreher, Raspler, Schleifer, Schlosser, Schmiede** usw.  
**A. Pukshofer, Grottsch i. S.**

Tücht. **Schuhleisterschneidergesellen**, spez. f. Maßarbeit, sucht sof. bei dauernder lohnender Stell. **J. Wolkerseder, Schuhleisterschneiderei mit Kraftbetrieb, München, Colosseumstr. 1.**

**Für Westaustrafen**  
gesucht ein erfahrener **Holzspalter** zur Anleitung der Arbeiten beim **Frühholz spalten**. Offerten sub **H. J. 5665** befördert **Rudolf Nosse, Hamburg.**

**Süddeutsche Schreiner-Fachschule**  
Nürnberg • Erstklassige Lehranstalt. Kirchenweg 14. • Dir. Carl Malbaum.

**Tischler-Fachschule Gotha.**  
Gründliche Ausbildung zum Meister, Werkführer, Zeichner. Prospekte gratis.

**Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.**  
Zelchner, Werkführer, Meister. Staatlich subv. Progr. kostenlos.

**Jagd-Luxuswaffen**  
Alle Sorten  
kauft man am besten, billigsten, unter dreijähriger Garantie, direkt von der **WAFFEN-FABRIK Emil von Nordheim MEHLIS-TH.**  
Hauptkatalog gratis und franko. Ansichtssendung. Teilzahlung an sichere Personen ist gestattet.

**Für Tischler.**  
Ein in Kiel seit 16 Jahren gutgehendes **Sargmagazin mit Tischlerei** ist wegen anderem Unternehmen für Fakturawert sofort zu verkaufen. Offerten unter **S. M.** hauptpostlagernd Kiel.

Eine 16 Jahre betriebene **Kunst-, Bau- und Möbelschlerei** Maschinenbetrieb, mit erstklassiger Rundschaft in einer Stadt in Nordschleswig mit 60000 Einwohnern ist wegen Krankheit unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Off. unt. **F. R. 70** an die Exped. d. Bl.

**Frühjahrskulturweiden**  
neuer Ernte, mittel und schwache, Probezeitner 17,50 Mt., bei großen Posten billiger.  
**O. Schild, München, Landsbergerstr. 79.**

**Leinmösen**  
Verkäufer hoch. Abat. Apparate-Fabrik  
**Südburgischen 4, Ahlfingen.**

Die berühmten **Frankenräder** sind unerreicht in Preis und Qualität. Gute Gebrauchs- räder schon von Mk. an mit 1, 2 u. 5 Jahre Garantie.  
**58**  
Pneumatik und Zahnhör enorm billig.  
**Nähmaschinen** von Mark **33**  
an, feinste **deutsche Singer.**  
Räder u. Nähmaschinen 30 Tage z. Ansicht. Zahlreiche höchstlobende Anerkennungen. Katalog umsonst. Vertreter gesucht  
**Weinland & Co., Nürnberg 50.**

Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!  
**Gänsefedern,**  
Gänsefedern u. alle and. Sorten Bettfedern. Neuheit u. Beste! Reinig. garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1,20; 1,40. Prima-Gänsefedern 1,60; 1,80. Polsterfedern: halbmatt 2, weiß 2,50. Silbermatte Bettfedern 3; 3,50; 4; 5. Achtz. Gänsefedern 2,50. Polsterfedern 3; 4; 5 Mt. Jede beliebige Pfundzahl sofort gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!  
**Pecher & Co. in Herford W. Nr. 2214 in Westfalen.**  
Probieren und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten, kostenfrei. Angabe der Preislisten für Federnproben erwünscht!

**Lohnenden \* \* erzielt rühriger Tischler durch Vertrieb gediegener, anerkannt praktischer Fachschriften, die für jed. Holzarbeiter von großem Wert sind.**  
**Nebenverdienst**  
Vertreter an allen Orten gegen hohe Provision gesucht.  
Gesf. Off. erbitt. die Geschäftsst. d. Südd. Möbel- u. Bauschreiner, Stuttgart.

**C. Bratsch**  
Reinlekdorf (bei Berlin)  
Lack- und Politurfabrik  
Liefert schon 30 Jahre die vorzügl. höchsten Spezialitäten wie Schellack- und Nussbraunen, Blau-Lack, wasserechte Mattierung, verbesserte Schellackpolitur, u. die billigsten, tadellozen Politurlacke.

**Paul Horn \* \* Produkte \* \* Hamburg 23**

Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten ein Lehrbuch des Polierens, gibt mein **Jubiläumskatalog**, Holzens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:  
**Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, filtrierte Schellack-Politur, porenschliessende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.**  
**Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.**  
**Schleif- und Polieröl. Farbige Porenpulver.**  
**Spiritusbeizen, Ambrantheizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.**  
**Flintsteinpapier, Lederleime.**  
**Polierspiritus usw. usw.**

**Mein Jubiläumskatalog**, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1,50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.

**Der Buchhaltungs-Meister.** Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markgründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1,25, broschiert Mk. 1.—.  
Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Verlag von Karl Klop in Stuttgart. Druck von Paul Singer in Stuttgart.